



Foto: Christian Buck

# ÖFFENTLICHE VERANSTALTUNG STADTENTWICKLUNGSKONZEPT (STEK) 2035

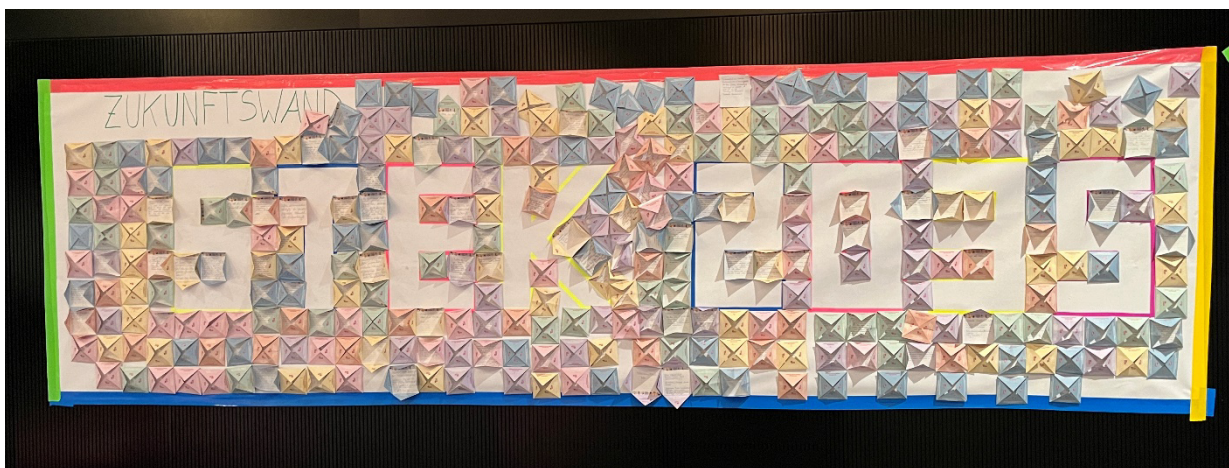
25. JUNI 2024 | 16:00-20:00 UHR  
KARLSTORBAHNHOF (SÜDSTADT)

In der öffentlichen Veranstaltung mit dem Motto „Zukunft gestalten! Neue Ziele für Heidelberg“ erwartete die Besucherinnen und Besucher ein buntes Programm von kreativen Bastelaktionen für Kinder bis zu intensiven Diskussionsrunden mit Politik und Verwaltung. Im Fokus standen dabei die Themen und Ziele des Stadtentwicklungskonzeptes (STEK) 2035 sowie Fragen („Knackpunkte“), die die Verwaltung mit den Teilnehmenden diskutieren wollte.

Die Besucherinnen und Besucher konnten die Themen und Ziele des STEK an sechs interaktiven Stationen entdecken und dort mit Verwaltungsmitarbeitenden ins Gespräch kommen. Viele Themen der Stadtentwicklung hängen zusammen und beeinflussen sich gegenseitig. Welche davon stehen sich entgegen und welche können sich positiv ergänzen? Das Besondere am STEK ist, dass die Themen zusammen gedacht werden. Die Themen des STEK sind:

1. Netto Null Flächengebrauch + Steigerung der Bevölkerungszahl und Wirtschaftskraft
2. Freiraumnutzung + Freiraumschutz
3. Lebenswerte, gemischte und inklusive Stadt + Aufgeteilte Stadt
4. Transformation + Gesellschaftliche Stabilität
5. International vernetzte Stadt + Lokale Bedürfnisse
6. Stadt im Stress + Robuste, resiliente Infrastruktur

An jeder Station gab es themenspezifische „Knackpunkte“ zu lösen. Die Besucherinnen und Besucher hielten ihre Antworten auf bunten Karten fest und klebten diese an eine „Zukunftswand“. Zudem hatten sie Gelegenheit, Fragen mit Ortsbezug auf einer Bodenkarte zu beantworten. Insgesamt kamen so über 500 Beiträge zustande.



Zukunftswand der öffentlichen Veranstaltung am 25.06.2024, Foto: Christian Buck

Die sechs Stationen lockten außerdem mit spannenden Informationen und interaktiven Materialien zu den Themenbereichen. So konnte man beispielsweise auf einer interaktiven Starkregenkarte der Stadt Heidelberg Starkregenereignisse und Präventionsmaßnahmen entdecken (Thema „Stadt im Stress“) oder das

Einsparungspotenzial für CO<sub>2</sub> von verschiedenen Maßnahmen mit der „Klimawaage“ vergleichen.

In drei Talkrunden wurden der Prozess und der Arbeitsstand auf dem Weg zum Stadtentwicklungskonzept aus verschiedenen Perspektiven beleuchtet. Verwaltung, Politik und Fachplanung diskutierten die Themen, Ziele und den Prozess mit den Besucherinnen und Besuchern.

Ein umfassendes Kinderprogramm im und vor dem Karlstorbahnhof sowie Verpflegung sorgten bei sommerlichen Temperaturen für Abwechslung, Spaß und Erfrischung.



Bodenkarte der öffentlichen Veranstaltung am 25.06.2024, Foto: Christian Buck

# TALKRUNDEN

Moderation: Katharina Lampe (Kokonsult)

<p><b>Talkrunde 1</b> „Heidelberg 2035 – Einführung in das Stadtentwicklungskonzept“</p>	<p><b>Stefanie Jansen</b> (Bürgermeisterin für das Dezernat Soziales, Bildung, Familie und Chancengleichheit) <b>Dr. Gabriela Bloem</b> (Amtsleiterin Amt für Stadtentwicklung und Statistik) <b>Tobias Schäfer</b> (Projektleiter STEK im Amt für Stadtentwicklung und Statistik)</p>
<p><b>Talkrunde 2</b> „Nachgefragt -Themen und Ziele der Stadtentwicklung“</p>	<p><b>Stefanie Jansen</b> (Bürgermeisterin für das Dezernat Soziales, Bildung, Familie und Chancengleichheit) <b>Dr. Gabriela Bloem</b> (Amtsleiterin Amt für Stadtentwicklung und Statistik) <b>Tobias Schäfer</b> (Projektleiter STEK im Amt für Stadtentwicklung und Statistik) <b>Björge Köhler</b> (Urbanista, Büro für Stadtentwicklung)</p>
<p><b>Talkrunde 3</b> „Der Weg nach vorne – Ausblick auf den Prozess“</p>	<p><b>Stefanie Jansen</b> (Bürgermeisterin für das Dezernat Soziales, Bildung, Familie und Chancengleichheit) <b>Raoul Schmidt-Lamontain</b> (Bürgermeister für das Dezernat Klimaschutz, Umwelt und Mobilität) <b>Dr. Gabriela Bloem</b> (Amtsleiterin Amt für Stadtentwicklung und Statistik) <b>Tobias Schäfer</b> (Projektleiter STEK im Amt für Stadtentwicklung und Statistik) <b>Björge Köhler</b> (Urbanista, Büro für Stadtentwicklung)</p>



Die Präsentation der Talkrunde 2 finden Sie im Anhang dieser Dokumentation.

# ERGEBNISSE THEMENSTATIONEN

## THEMA 1: NETTO NULL UND FLÄCHENGEBRAUCH + STEIGERUNG DER BEVÖLKERUNGSANZAHL UND WIRTSCHAFTSKRAFT

Bei den **allgemeinen Rückmeldungen** zum Thema "Netto Null und Flächengebrauch + Steigerung der Bevölkerungszahl und Wirtschaftskraft" spielte besonders die Priorisierung von Wohnraum, Rad- und Fußverkehr sowie ÖPNV gegenüber Autos (Parkplätze, große Straßen etc.) eine Rolle. Zudem wurde von mehreren Teilnehmenden betont, dass nicht generell Wohnraum fehle, sondern primär bezahlbarer Wohnraum.

Auf die Frage „**Wie können weiterhin Menschen nach Heidelberg ziehen und hier wohnen und arbeiten, ohne dass mehr Fläche versiegelt wird?**“ antworteten mehrere Teilnehmende, dass (insbesondere leerstehende) Gewerbeflächen durch Umwidmungen in Wohnraum umgewandelt werden könnten. Darüber hinaus wurde die generelle Relevanz von Leerstandsbekämpfung zur besseren Nutzung vorhandener versiegelter Flächen genannt. Hierzu wurde z. B. auch ein Leerstandskataster vorgeschlagen. Um versiegelte Flächen besser auszunutzen, wurden zudem vermehrt kompaktere Nutzungen vorgeschlagen. Die Potenziale von versiegelten Flächen sollten qualitativ geprüft werden. Hierfür wurden beispielsweise Wettbewerbsverfahren und nicht-preisorientierte Vergabeverfahren vorgeschlagen. Zudem regten die Teilnehmenden individuelle und selbstverwaltete Wohnprojekte an. Für eine Reduktion der Wohnfläche wurden zudem Tauschkonzepte (Studierende und ältere Bürgerinnen und Bürger), ein höheres Angebot an betreutem Wohnen sowie Anreize zum Flächensparen vorgeschlagen.

Zur Frage „**Wie können Flächen entsiegelt und Grün geschaffen werden?**“ wurden von den Teilnehmenden einige Vorschläge für (platzsparendes) Schaffen von Grün in der Stadt gemacht. Mehrfach wurden Dach- und Fassadenbegrünungen als Möglichkeiten genannt. Zudem wurden Vorgartenbegrünungen, das Pflanzen zukunftsfähiger Bäume, das Erhalten von Grünflächen und das Anlegen von neuen Grünstreifen genannt. Als Möglichkeiten der Umsetzung wurde eine Begrünungspflicht für Gewerbe vorgeschlagen und die Stärkung der kommunalen Ressourcen für Grünpflege angeregt. Darüber hinaus wurden Mehrfachnutzungen, z. B. von Parkflächen als Begegnungsorte angeregt. Die Reduktion bzw. Entsiegelung von Verkehrsflächen des KFZ-Verkehrs, insbesondere bei wenig genutzten Straßen, wurde sehr häufig erwähnt. Zusätzlich wurde vermehrt die Relevanz der Verwendung von versickerungsfähigen Bodenbelägen betont.

Zur Frage „**Heidelberg verändert sich: Wo kann Neues wie Wohnraum, Kitas oder Grünflächen geschaffen werden?**“ wurde insbesondere auf den Umgang mit Leerstand, Mehrfachnutzungen bzw. gemeinsame Nutzung (Wohnen, Kultur etc.) und das Zusammenspiel von Wohnen und Mobilität eingegangen.

## **THEMA 2: FREIRAUMNUTZUNG + FREIRAUMSCHUTZ**

Bei den **allgemeinen Rückmeldungen** zum Thema „Freiraumnutzung + Freiraumschutz“ hoben die Teilnehmenden die Bedeutung von Naturschutz, Tierschutz und einer nachhaltigen Landwirtschaft sowie den Erhalt von lokalen landwirtschaftlichen Flächen wie z. B. dem Handschuhheimer Feld hervor. Um den Naturschutz zu intensivieren, wurde z. B. vorgeschlagen, naturnahe Grünflächen zu erhalten, zu pflegen und zu erweitern. Außerdem wurden Überlegungen angestellt, wie man die Naherholung im Grünen mit Naturschutz verbinden könnte.

Bei der Beantwortung der Frage „**Wie kann die Energieproduktion und der Schutz der Landschaft in Heidelberg in Einklang gebracht werden?**“ äußerten die Teilnehmenden mehrfach, dass ein Ausbau von Wasserkraft, Windkraft und Photovoltaik stattfinden sollte. Es wurde das Potenzial von Dachflächen, insbesondere von öffentlichen Gebäuden, für Photovoltaik betont. Für Energieproduktion auf privaten Flächen (z. B. Dächer, Balkone) wurde eine Entbürokratisierung des Prozesses angeregt. Um flächensparend Energie zu produzieren, gab es vereinzelt Vorschläge wie z. B. Solarenergie mit Nutztierhaltung oder Verkehrsflächen zu kombinieren.

Auf die Frage „**Wie kann Landwirtschaft und Naturschutz in Heidelberg in Einklang gebracht werden?**“ wurden vor allem die Einführung von nachhaltigen Modellen der Landwirtschaft wie z. B. Agroforstwirtschaft, Permakultur, ökologische und biologische Landwirtschaft genannt. Zudem wurde sich mehrfach eine Förderung lokaler Landwirtschaft gewünscht.

Die Frage „**Was macht die Heidelberger Landschaft aus?**“ beantwortete ein Großteil der Teilnehmenden mit Bezug auf die Wälder in und um Heidelberg (z. B. Stadtwald und Odenwald). Zudem wurde vermehrt die Vielfalt der Heidelberger Landschaft betont (z. B. Wälder, Neckar, belebte Innenstadt) und der Charakter der Landschaft als Kulturlandschaft hervorgehoben.

Bei der Frage „**Wie und wo soll die Natur rund um Heidelberg geschützt werden?**“ betonten viele Teilnehmenden, dass die Natur in Heidelberg „überall“ oder „generell“ geschützt werden sollte. Häufig eingebracht wurden in diesem Zusammenhang, dass innerstädtische Wildwuchsflächen erhalten oder gefördert werden sollten. Das Thema Entsiegelung von Flächen wurde ebenfalls häufig eingebracht, teils mit konkreten Ortsbezügen (beispielsweise für die Südstadt).

Auf die Frage „**Welche Orte am Stadtrand sind für die Erholung der Menschen wichtig?**“ nannten die Teilnehmenden besonders häufig die Wälder und die Neckarufer.

### **THEMA 3: LEBENSWERTE, GEMISCHTE UND INKLUSIVE STADT + AUFGETEILTE STADT (SEGREGATION)**

Bei den **allgemeinen Rückmeldungen** zum Thema „Lebenswerte, gemischte und inklusive Stadt + Aufgeteilte Stadt“ wurde besonders häufig auf qualitativ hochwertige Begegnungsräume eingegangen. Mehreren Teilnehmenden war es ein Anliegen, unkommerzielle oder kostengünstige Kulturangebote und Begegnungsräume zu verwirklichen. Eine Förderung von Begegnungsorten allgemein wurde von vielen als erstrebenswert betrachtet. Mehrfach wurde dabei angemerkt, dass diese Orte auch auf bestimmte (marginalisierte) Zielgruppen ausgerichtet sein sollten (z. B. LGBTIQ, Jugendliche). Zudem gab es eine Vielzahl von Anregungen zur Verbesserung der Barrierefreiheit z. B. von Begegnungsräumen, bei städtischen Veranstaltungen, ÖPNV oder Wohnungen.

Aspekte, die auf die Frage „**Was muss es im Stadtteil unbedingt geben, damit alle Menschen dort gut wohnen und leben können?**“ häufig genannt wurden, waren öffentlich zugängliche Gemeinschaftsflächen für Freizeit und Erholung, z. B. Spiel- und Sportplätze und Parks. Auch Wohnraum und eine gute ÖPNV-Anbindung an andere Stadtteile sowie eine gut erreichbare Nahversorgung sollte es im Stadtteil unbedingt geben.

In Bezug auf die Frage „**Welchen Wohnraum braucht Heidelberg zukünftig?**“ wurde häufig die Relevanz von nachhaltigem und bezahlbarem Wohnraum betont. Als eine Möglichkeit dies umzusetzen, wurden vermehrt gemeinschaftliche, selbstverwaltete Wohnprojekte (z. B. in Genossenschaften) genannt. Diese könnten außerdem gemäß einigen Teilnehmenden das soziale Miteinander verbessern.

Die meisten Antworten auf die Frage „**Heidelberg hat gute Angebote und einen hohen Standard bei der sozialen Infrastruktur. Wie können diese besser zugänglich gemacht werden?**“ zielten auf eine verbesserte Kommunikation von aktuellen Informationen in einfacher Sprache ab.

Als Vorschläge auf die Frage „**Heidelbergs Bevölkerung ist sehr vielfältig. Wie wird diese Vielfalt sichtbarer und selbstverständlicher?**“ wurden (kulturelle) Veranstaltungen und die Repräsentation verschiedener Kulturen im öffentlichen Leben, z.B. in der Verwaltung, sowie das Schaffen von inklusiven Begegnungsräumen genannt.

Auf die Frage „**Was erwarten die Heidelberger von ihrer Innenstadt?**“ wurde häufig der Wunsch nach mehr individuellen Geschäften, Radwegen und Grünflächen geäußert. Das Thema Klimaanpassung wurde auch im Sinne der Abkühlung der

Innenstadt erwähnt. Die Teilnehmenden wünschten sich beispielsweise mehr schattige, kühle Orte und Trinkwasserspender.

Bei der Beantwortung der Frage **„Was gefällt Ihnen besonders gut an ihrem Stadtteil? Was schätzen Sie an anderen Stadtteilen? (Bodenkarte)“** betonten die Teilnehmenden besonders häufig eine fußläufige Erreichbarkeit von Erholungs- und Nahversorgungspunkten (z. B. Rohrbach, Neuenheim), eine gute Anbindung an die Stadt (z. B. Kirchheim, Rohrbach) sowie die Nähe zur Natur (z. B. Handschuhsheim, Kirchheim). Darüber hinaus spielten für viele bei der Zufriedenheit im Stadtteil auch schöne Plätze und Aufenthaltsorte (z. B. Marktplatz in Rohrbach, Südstadt), Angebote und kulturelle Veranstaltungen eine große Rolle (z. B. Wochenmärkte, Karlstorbahnhof).

Auf die Frage **„An welchen Orten kommen Sie mit Menschen gut ins Gespräch?“** antworteten die Teilnehmenden hauptsächlich mit öffentlichen Räumen. Dabei wurde häufig eine notwendige Niederschwelligkeit der Orte genannt. Einzelbeispiele waren der Karlstorbahnhof, Spielplatz Schwanenteichanlage, Tischtennisplatten sowie der Bella Park.

#### **THEMA 4: TRANSFORMATION + GESELLSCHAFTLICHE STABILITÄT**

Bei den **allgemeinen Rückmeldungen** zum Thema „Transformation + Gesellschaftliche Stabilität“ war es sehr vielen Teilnehmenden ein Anliegen, die Energiewende und umweltfreundliche Mobilität voranzutreiben. Bei solchen Stadtentwicklungsprozessen war es vielen Teilnehmenden wichtig, alle Bürgerinnen und Bürger mitzunehmen.

Auf die Frage **„Auf welche Menschen muss die Stadt besonders Acht geben, um sie auf dem Weg des Wandels nicht zu verlieren? Was kann die Stadt tun, um alle mitzunehmen?“** antwortete ein Großteil der Teilnehmenden, dass vor allem ältere Personen, Menschen, die in ihrer Beweglichkeit eingeschränkt sind, Menschen mit geringem Einkommen und marginalisierte Gruppen (z. B. Queere, Zugewanderte) bei der Stadtentwicklung besonders berücksichtigt werden müssten. Für alle Personengruppen wurde der Ausbau von ÖPNV als Möglichkeit genannt, diese zu unterstützen.

Bei der Frage **„Grenzen des Wachstums: In welchen Bereichen kann die Stadt Ressourcen einsparen?“** lag der Fokus vieler Teilnehmenden auf der Bauwirtschaft. Einzelne Ansätze zur Einsparung von Ressourcen wurden genannt, beispielsweise die Umnutzung und Sanierung von Gebäuden, Holzbau sowie kleinerer und flexiblerer Wohnraum.

**„Blick ins Jahr 2035: Was hat sich bis dahin in der Stadt verändert? Worauf sind die Menschen in Heidelberg besonders stolz?“**. Die Teilnehmenden stellen sich eine wünschenswerte Zukunft in Heidelberg 2035 besonders häufig klimafreundlich und klimaangepasst sowie kulturell vielfältig vor. Wichtige Aspekte seien außerdem eine



gute gesellschaftliche Teilhabe, die auch bezahlbaren, innovativen und inklusiven Wohnraum einschließt. In Bezug auf Klimafreundlichkeit spielten besonders die Förderung von erneuerbaren Energien und nachhaltige Mobilität eine wichtige Rolle für die Teilnehmenden. Für ein klimaangepasstes Heidelberg wurden beispielsweise eine verbesserte Wasserspeicherung und häufig die Vermeidung von Hitzeinseln genannt (z. B. durch Begrünung, flächendeckende Trinkwasserversorgung).

## **THEMA 5: INTERNATIONAL VERNETZTE STADT + LOKALE BEDÜRFNISSE**

Die **allgemeinen Rückmeldungen** zum Thema „International vernetzte Stadt + Lokale Bedürfnisse“ waren sehr durchmischt. Die Teilnehmenden betonten die Bedeutung von Identität und Kultur, nachhaltigem Handeln sowie einem gut funktionierenden, inklusiven öffentlichen Raum.

Bei der Frage „**Internationale Stadt: Wie können Menschen, die für eine gewisse Zeit in Heidelberg leben und arbeiten, gut in das lokale Leben eingebunden werden?**“ wiesen die meisten Teilnehmenden auf die Bedeutung von Sprachkompetenzen und frei zugänglichen, konsumfreien Orten hin. Mehrsprachigkeit sei ein wichtiger Aspekt für die Einbindung. Vereine und Initiativen seien wichtige Anlaufstellen und Akteure.

„**Was macht Heidelberg einzigartig? Wie kann das erhalten werden?**“ Die Teilnehmenden hoben besonders die Heidelberger Kulturangebote hervor. Diese Angebote und Räume der Begegnung sollten erhalten werden.

Auf die Frage „**Wie könnte Heidelberg für Fachkräfte attraktiver werden?**“ wurde besonders häufig geantwortet, dass die Schaffung von bezahlbarem Wohnraum hierfür sehr wichtig sei.

Auf die Frage „**Engagement: Was brauchen Sie, um sich in Zukunft in und für Heidelberg zu engagieren?**“ antworteten einige Teilnehmende mit der Förderung des Ehrenamtes. Einzelne Vorschläge umfassten z. B. bessere Informationen, finanzielle Unterstützung und eine Ehrenamtsbörse. Auch die Wichtigkeit der Wertschätzung von ehrenamtlich Engagierten wurde eingebracht.

In Bezug auf die Frage „**Wie kann die Kultur in Heidelberg gestärkt werden?**“ war mehreren Teilnehmenden die Bereitstellung von Räumen und Angeboten für junge Menschen wichtig. Für diese wurden beispielsweise niedrigschwellige Begegnungsorte und mehr Ausgehorte vorgeschlagen.

## THEMA 6: STADT IM STRESS + ROBUSTE, RESILIENTE INFRASTRUKTUR

Bei den **allgemeinen Rückmeldungen** zum Thema „Stadt im Stress + Robuste, resiliente Infrastruktur“ waren den Teilnehmenden vor allem die Themen Klimaanpassung, nachhaltige Mobilität und niedrigschwellige psychologische Angebote wichtig.

Bei der Frage **„Stadt im Stress: Welche Krisen oder Ereignisse können auf Heidelberg zukommen und worauf muss sich Heidelberg vorbereiten?“** waren besonders vielen Teilnehmenden die Prävention von Hochwasser und Hitzebelastung sowie die Bewältigung von zunehmenden Ausgrenzungen (z. B. LGBTIQ, Zugewanderte, Behinderte) wichtige Anliegen.

Bezogen auf die Frage **„Wie wird Heidelberg zur klimaangepassten Stadt?“** schlugen die Teilnehmenden vor, die Hitzebelastung zu reduzieren z. B. durch Wasserspender, weniger Versiegelung, Begrünung, Kaltluftschneisen, Wasser in der Stadt und schattige Orte. Zudem wünschten sich viele Teilnehmende eine Förderung nachhaltiger Mobilität.

Auf die Frage **„Wo wünschen Sie sich mehr digitale Angebote und welche analogen Angebote brauchen Sie weiterhin?“** brachten die Teilnehmenden zum Teil konkrete Vorschläge und Wünsche ein (beispielsweise digitale Wärmesensoren auf öffentlichen Plätzen oder analoge Gelegenheiten für ein spontanes Mitsingen). Kontrovers waren die Beiträge zum Thema Digitalisierung der Städte Verwaltung. Von einigen Teilnehmenden wurde die digitalen Angebote der Bürgerämter begrüßt, andere betonten hingegen, dass für sie die analoge Zugänglichkeit und Angebote der Bürgerämter wichtig seien.

**„Wie sicher ist Heidelberg und wo muss Heidelberg sicherer werden?“** Von einigen Teilnehmenden wurde eingebracht, dass die Sicherheit marginalisierter Gruppen gestärkt werden sollte. Zudem wurde auch die Verkehrssicherheit mehrmals thematisiert.

Die Frage **„Vulnerable Gruppen (wie ältere Menschen oder Schwangere): Wen müssen wir besonders im Blick behalten und was brauchen sie?“** wurde z. B. mit LGBTIQ, Behinderten, Familien mit kleinen Kindern, Kindern und Jugendlichen und Älteren beantwortet. Auf die Frage, was diese brauchen, wurde mehrmals die Reduzierung von Hitzebelastung sowie Beratungs- und Unterstützungsangebote wie z. B. in Form von Selbsthilfegruppen, Kinderbetreuung oder aufsuchende Beratung genannt.

Die Frage **„Wie kann Heidelberg psychische Gesundheit und Wohlbefinden fördern?“** beantwortete ein Großteil der Teilnehmenden mit präventiven Maßnahmen im Umfeld. Sie schlugen beispielsweise vor, durch bezahlbaren Wohnraum, soziale Angebote, Erholungsorte und Freizeitanlagen sowie Aufklärung in Schulen das psychische Wohlbefinden zu verbessern.

# IMPRESSIONEN



Fotos: Christian Buck

# ANHANG | EINZELBEITRÄGE

## THEMA NETTO NULL UND FLÄCHENGEBRAUCH + STEIGERUNG DER BEVÖLKERUNGSANZAHL UND WIRTSCHAFTSKRAFT

Beitrag	Ortsbezug
<p><b>Allgemeine Rückmeldungen zum Thema Netto Null und Flächengebraucht + Steigerung der Bevölkerungszahl und Wirtschaftskraft</b></p>	
<p>Fläche ist knapp, jeder sollte einen starken Anreiz zur sparsamen Verwendung bekommen. Ein präziser Anreiz wäre eine hohe Grundsteuer für bebaute Grundstücke.</p>	
<p>Sobald die versiegelte Fläche gedeckelt ist und bei deren effizienter Nutzung ein Optimum erreicht ist, ist die Bruttogeschossfläche gedeckelt. Dann kann nur noch etwas auf der Bruttogeschossfläche wachsen, wenn etwas anderes zum Ausgleich schrumpft.</p>	
<p>Büroräume, die über ein Jahr leer stehen, sollen in Wohnraum umgewandelt werden müssen.</p>	
<p>Meldestelle für Wohnungsleerstand einrichten und Eigentümer zum Vermieten verpflichten und/oder sanktionieren.</p>	
<p>Chancen der Flächen nutzen (→ Bahnstadt misslungen, weil "uniforme", auch noch teure "Mauselöcher" von außen). Gute Beispiele in Tübingen und Freiburg über individuelle Wohnprojekte.</p>	
<p>Die weitere und höhere Versiegelung unserer Städte führt zu Überschwemmungen bei Starkregen und mehr Tropennächten. Deswegen finde ich es eine super Sache, Netto-Null Flächengebrauch nicht nur zu [erzielen?], sondern auch tatsächlich zu tun.</p>	
<p>Netto Null → Ehrenamt erkenntlicher zeigen und wertschätzen und somit soziale Eingebundenheit schaffen.</p>	
<p>Bezahlbarer Wohnraum sollte ein zentrales Ziel sein, für Studierende aber auch für Berufstätige mit geringem Einkommen.</p>	
<p>Für mich ist das Ziel hier zu "hochgestochen"! Sie sprechen damit nur die gehobene Bevölkerungsschicht an. Bildungsferne Menschen, Migranten, Menschen mit Behinderung (körperlich, geistig) werden hier nicht erreicht. Wo bleibt bei Ihrer Veranstaltung der Anspruch auf "leichte Sprache"?</p>	

Beitrag

Ortsbezug

**Allgemeine Rückmeldungen zum Thema Netto Null und Flächengebraucht + Steigerung der Bevölkerungszahl und Wirtschaftskraft**

Die Stadt Heidelberg soll nicht mehr versiegeln als schon versiegelt ist. Z. B. ehemaligen US-amerikanischen Stadtteilen, die zu "neuen" Stadtteilen werden.

Bestehende US-Ami-Gebäude renovieren und sanieren statt abreißen.

Zielkonflikte benennen (z. B. Netto Null vs. Wachstum) und öffentlich (Klimarat?) verhandeln.

Den Doughnut als Konzept nehmen, um Zielkonflikte darzustellen und Beteiligung der Bevölkerung sicherzustellen.

Eine familienzentrierte Auslegung der Aktivitäten für Familien mit Kindern und geringem Einkommen

- keine Benachteiligung im Job/Flexibilität
- Erleichterung im Transport mit öffentlichen Verkehrsmitteln
- Kita und Kiga Plätze erleichtern für Alleinerziehende

Die Grenzen des Wachstums sind nicht erreicht.

Um den Transport von Menschen auch in verdichteten Stadtteilen mit existierenden Möglichkeiten sicherzustellen, wünsche ich mir Vorrangschaltung für sämtlichen ÖPNV sowie intelligente Ampelsysteme, die unterschiedliche Verkehrsteilnehmer besser durch Kreuzungen befördern. Dazu zählt auch eine Ampelschaltung, die Fahrräder anders berücksichtigt als Autos (z. B. nach niederländischem Vorbild).

Wir brauchen mehr selbstverwaltete Wohnprojekte in der Stadt, zum Beispiel Mietshäuser-Syndikats-Projekte. Wohnraum teilen, weniger Einsamkeit, mehr aufeinander schauen, psychisch stabilere, eingebundene Menschen, Gefühl von Zusammengehörigkeit, Ängste abbauen. Es braucht einfacher finanzielle Unterstützung vonseiten der Stadt, einfachere Startbedingungen. Wir, das Gemeinwohlglück (in Ziegelhausen) brauchen finanzielle Unterstützung im Rahmen von Nachrangdarlehen, sonst können wir die Idee, Wohnraum zu schaffen, der für immer der Spekulation und dem Wohnungsmarkt entzogen wird, nicht weiter realisieren. Bei Fragen oder Unterstützung: [gwg@posteo.de](mailto:gwg@posteo.de)

Mehr Verzahnung "älterer" Menschen mit Kindern und Jugendlichen, um gegenseitige Wertschätzung zu fördern (z. B. gemeinsames Spazieren gehen, einkaufen, Hilfe bei Schulaufgaben, lernen).

Thema Versiegelung: Parkplätze nicht versiegeln, Oberflächenkonzept (z. B. Südstadt orientiert sich an Versiegelung) und B-Plan (orientiert sich an Versicherung) in Einklang bringen.

Beitrag	Ortsbezug
<p><b>Allgemeine Rückmeldungen zum Thema Netto Null und Flächengebraucht + Steigerung der Bevölkerungszahl und Wirtschaftskraft</b></p>	
<p>Leerstehende Gewerbeeinheiten in Wohnungen umwandeln!</p>	
<p>Prozessbeschleunigung</p>	
<p>Hände weg vom Rohrbacher Feld und allen anderen landwirtschaftlichen Flächen - keine Erdgasleitung, keine Parkplätze, kein gar nichts auf grünen Flächen. Es geht um bezahlbares Wohnen, große, teure Wohnungen gibt es in Heidelberg schon genug. Daher: Baugrund in städtische Hand, Suffizienz in der Wohnfläche, beim Sanieren, Um-/ und Neubauten mindestens 50% geförderte Wohnungen. Auf PHV ist soziales Wohnen, Erhalt der Grünflächen und Bäume sowie eine andere Mobilität und Energieversorgung möglich, muss aber auch umgesetzt werden. Bevölkerungswachstum ist nur möglich, wenn es Flächen gibt.</p>	
<p>Schaffen von Grünflächen in Vorgärten/Wohnanlagen.</p>	
<p>Spielregeln für Flächennutzung:</p> <p>Prioritäten für Räder und Fußgänger schaffen</p> <p>Straßen für Autoverkehr sperren, stattdessen verschiedene Radwege schaffen: schnelle und langsame Spur. Getrennte Fußwege</p>	
<p>Mitnahmepflicht für Autos, die unterwegs sind Schwammstadt bitte!</p>	
<p>Mehr öffentlicher Raum (auch ohne Konsumzwang) z. B. Flächen/Gebäude zurückkaufen, naturnahe Parks (einheimische Pflanzen, wenig mähen, z. B. max alle 8 Wochen und Mahdgut abtragen.</p>	
<p>Wie viel soll Heidelberg wachsen? Kann Heidelberg wachsen? Nach PHV - Was geht noch?</p>	
<p>Kleinräumliche Konzepte Konzepte mit Umland Verhältnis Arbeitsplätze - Wohnungen wird in Heidelberg nicht funktionieren - neuer ÖPNV? gemeinschaftliche Wohnprojekte fördern, Menschen die alleine ein Haus bewohnen, aufsuchen, ansprechen und für Vermietung oder Verkauf motivieren Heidelberg sollte nicht mehr wachsen, sonst wird das zerstört, was Heidelberg ausmacht.</p>	

Anreize schaffen, damit Personen auf wenigen Quadratmetern leben  
mehr Nutzung von Häusern als Mehrfamilienhäuser anstelle von Einfamilienhäusern  
flexiblere Aufstockung von Häusern ermöglichen (Stadtbild kreativ, nicht einheitlich)  
vorhandene versiegelte Fläche für Wohnraum nutzen, nicht für Autos

Südstadt

In PHV (Patrick-Henry-Village) sollen so viele große Zeilengebäude erhalten und saniert werden. So entsteht preiswerter Wohnraum. Auch Grünflächen sollen erhalten bleiben. Christiane Schmidt-Sielaff. Vorstand Bürger für Heidelberg.

Kirchheim

Beitrag

Ortsbezug

**Frage 1: Wie können weiterhin Menschen nach Heidelberg ziehen und hier wohnen und arbeiten, ohne dass mehr Fläche versiegelt wird?**

Nutzen = (Nutzen/Bruttogeschossfläche) \* (Bruttogeschossfläche/Siedlungsfläche) \* Siedlungsfläche

Mehr Nutzen auf gleicher Fläche ist nur durch dichtere Bebauung und/oder kompaktere Nutzung möglich  
Reduktion der Wohnfläche

Tauschkonzepte v.a. Studierende für ältere (durch die Stadt unterstützt)

“Anspruchsdenken ist zu groß”

Mehr betreutes Wohnen anbieten → Alleinstehende in Häusern könnten diese freimachen für Familien mit Kindern  
Gemeinschaftliche Wohnprojekte können Raum für vielfältige Personengruppen bieten. Es werden Gemeinschaftsräume genutzt, sodass die Wohnfläche für die Privatwohnungen kleiner sein kann, da es z. B. einen Gemeinschaftsgarten oder eine Küche gibt. Zumal manche Räume auch für Personen von außerhalb des Projektes (Quartier, Interessierte, Vereine, Kulturschaffende) zur Verfügung gestellt werden können (z. B. Büroräume, Seminarräume, Werkstätte).

Mehr leerstehenden und alten Wohnraum nutzen und renovieren

Günstigeren Wohnraum schaffen

Warum muss Heidelberg denn unbedingt noch mehr wachsen? Wäre es nicht sinnvoller, das Umland zu stärken und einen wirklich guten ÖPNV zu schaffen?

Familien mit Kindern, auch ältere Menschen würden “auf dem Land” leben, wenn es einen vernünftigen ÖPNV gäbe!

Beitrag

Ortsbezug

**Frage 1: Wie können weiterhin Menschen nach Heidelberg ziehen und hier wohnen und arbeiten, ohne dass mehr Fläche versiegelt wird?**

Alles eingemeinden, was nicht bei 3 auf den Bäumen ist!  
(Siehe Freiburg)

Studentenwohnheim Holbeinring sanieren → bessere Nutzung des Wohncampus (effektivere Raumgestaltung/-aufteilung) und höherer Wohlfühlfaktor durch Erneuerungen

Mehr Wohnheimplätze für Studierende → alte bestehende Gebäude sanieren!

“Dichte” als Qualität erkennen und kommunizieren

“Dichte” als Nachbarschaft definieren

“Dichte”, um Wege zu sparen, auch um Zeit zu sparen

Also: Fläche sparen durch qualifizierte Dichtekonzepte (siehe [www.moro-flaeche](http://www.moro-flaeche))

Mehr leerstehenden Wohnraum nutzen anstatt Neubau.

Vertikale Nachverdichtung

Bauen auf bereits versiegelten Flächen

Baugenossenschaftliches Wohnen

Tinyhouses?

Leerstände angehen

Zwischennutzungen ermöglichen

Selbstverwaltete Wohnprojekte fördern - diese sind durch Synergien Effekte meist flächeneffizienter als Einzelwohnungen

Umnutzung von Industriegebäuden (z. B. um den Hbf.) ermöglichen/unterstützen

Leerstehende Gebäude vorrangig, unkompliziert und gefördert nach einer gewissen Zeitspanne in Wohnraum (verpflichtet) umbauen.

Vermieter sollten ab einer bestimmten Miethöhe begründen müssen, warum die Miete so hoch ist. Das sollte helfen, die Abzocke einzudämmen.

Konsequenter gegen Leerstand vorgehen und hohe Sanktionen vergeben, wenn Wohnraum zur Spekulation missbraucht wird.



Beitrag	Ortsbezug
<p><b>Frage 1: Wie können weiterhin Menschen nach Heidelberg ziehen und hier wohnen und arbeiten, ohne dass mehr Fläche versiegelt wird?</b></p>	
<p>Begrünnungskonzepte auch nachträglich? Grüne Wände Grüne Dächer</p>	
<p>Bestand besser nutzen → Leerstandkataster (öffentlich) → Umnutzung von Funktionsgebäuden → Breites Nutzungsfenster bei der Planung für zukünftige Flexibilität</p>	
<p>Bestehenden Wohnraum besser nutzen! Man könnte z. B. Ferienwohnung (Airbnb) verbieten (siehe Barcelona). Häuser umnutzen (Büro, Hotels, Mehrfachnutzung)</p>	
<p>Transparenz zu Wohnraum Wenn bei insgesamt nicht mehr steigender Wohnfläche einige Haushalte mehr Wohnfläche brauchen, als sie bisher haben, müssen andere Haushalte ihren Flächenverbrauch senken, sonst passt die Summe nicht. Die Fläche eines Haushaltes zu senken, sollte angereizt und erleichtert werden. Gewerbeflächen zu Wohnraum umwidmen.</p>	
<p>gemeinschaftliche Wohnprojekte fördern! Für jung und alt.</p>	
<p>Warum muss die Heidelberger Stadt wachsen? Umlandsgemeinden durch attraktiven ÖPNV besser an Heidelberg anbinden.</p>	
<p>Heidelberg beschränkt sich in der Bebauung neuer Gebiete/Stadteile (z. B. Bahnstadt) auf niedrige Gebäudehöhe, versiegelt aber dafür so viel wie möglich (z. B. zwischen Geschosswohnungsbau statt Grünfläche ist klimatisch und vom Wohlfühlgefühl her sehr problematisch)</p>	
<p>Nutzen = (Nutzen/Bruttogeschossfläche) * (Bruttogeschossfläche/Siedlungsfläche) * Siedlungsfläche</p>	
<p>Mehr Nutzen auf gleicher Fläche ist nur durch dichtere Bebauung und/oder kompaktere Nutzung möglich Reduktion der Wohnfläche</p>	
<p>Tauschkonzepte v.a. Studierende für ältere (durch die Stadt unterstützt)</p>	
<p>“Anspruchsdenken ist zu groß” Mehr betreutes Wohnen anbieten → Alleinstehende in Häusern könnten diese freimachen für Familien mit Kindern</p>	

Beitrag	Ortsbezug
<p><b>Frage 2: Wie können Flächen entsiegelt und Grün geschaffen werden?</b></p>	
<p>Mehrfachnutzungen! Z. B. Parkplätze als Begegnungsorte und Freizeitorde.</p>	
<p>Viele Tiny Forests (für Biodiversität, Artenvielfalt, Kühlungseffekt) für den HitzeAktionsplan.</p>	
<p>Parkplätze entsiegeln! Zukunftsfähige Baumstandorte</p>	
<p>keine Minipflanzlöcher die dauernd gegossen werden müssen Einspurige Straßen → zweite Fahrbahn entsiegeln</p>	
<p>Junge Menschen: Anlagen für Privatgärten, um genügend Entsiegelung und Grün herstellen zu können</p>	
<p>Mehr Projekte wie die Emil-Maier-Straße versickernde Bodenfläche statt versiegelte</p>	
<p>Vorgarten begrünen</p>	
<p>Dachbegrünung</p>	
<p>Die Ideen sind schon da. Input von kreativen und Fachkräften einholen, die solche Ideen schon umgesetzt haben + dann die Lösung auf Heidelberger Gegebenheiten übertragen. Wettbewerbsausschreibungen und Förderungen für nachhaltige (KlimaPlus) Architektur. Und abkommen von dem Vergabeverfahren: das günstigste Angebot muss genommen werden. Ausbildung von Fachkräften + Attraktivität der Berufe steigern (Gehalt ist nicht alles!).</p>	
<p>Raum für Individualverkehr verringern, Quartiersgaragen zwischen Gehweg und Hauswand, Einbahnstraßen prüfen. → Wo möglich nur 1 Fahrbahnbreite? → Wo möglich Alternativen zu Asphalt?</p>	
<p>Parkflächen sukzessive mit durchlässigem Material pflastern Wegkommen von Teer wo möglich Wenig genutzte Straßen/Wege verschlanken Vorgaben für gewerbliche Parkplätze</p>	
<p>Mehr Wildblumen Mehr begrünte Dächer Grünstreifen</p>	
<p>Ungenutzte Flächen einfach in Ruhe lassen und sich überlassen. Man sieht nach dem Abriss eines Hauses z. B. in Südstadt wie sich die Fläche entwickelt, mit viel Lebensraum und ohne Flächenversiegelung.</p>	

Beitrag	Ortsbezug
<p><b>Frage 2: Wie können Flächen entsiegelt und Grün geschaffen werden?</b></p>	
<p>Das Oberflächennutzungskonzept und der Bebauungsplan darf sich nicht widersprechen (z. B. Parkplätze mit wassergebundener Oberfläche werden nicht genehmigt, obwohl im Oberflächennutzungskonzept so gedacht).</p>	
<p>Menschen vor Ort die Möglichkeit geben, in ihrem Wohnumfeld/Stadtteil Entsiegelungsvorschläge machen zu können und auch an Umsetzung zu beteiligen oder durch Förderung dabei zu unterstützen.</p>	
<p>Ein offenes Postfach erstellen, wo Bürger Vorschläge machen können, welche Stellen entsiegelt werden könnten (auch kleine Flächen), mit regelmäßiger Evaluation.</p>	
<p>Kommunale Ressourcen müssen im Bereich Grünpflege extrem gestärkt werden, um Umsetzung von mehr Grün und Entsiegelung erfolgreich umzusetzen.</p>	
<p>Begrünungspflicht für Gewerbe + prozentuale Pflicht bei Neubau und Grundstücksbesitz! → Was soll z.B die Fläche vor dem Karlstor?</p>	
<p>Stadtplanung muss radikal umdenken und bei Neubau Straßen und Fußwegeraum weniger versiegeln.</p>	
<p>weniger Stellplätze weniger Verkehr (privat) mehr ÖPNV</p>	
<p>Pflanzgruben können nach dem "Stockholmer System" angelegt, oder der Baumstandort im Nachhinein verbessert werden, um die Ökosystemdienstleistung und Vitalität der Stadtbäume zu verbessern.</p>	
<p>Paradeplatz begrünen und Spielplatzfläche im "Anderen Park" entsiegeln.</p>	Südstadt
<p>Grünflächen statt Parkplatz auf den Alfons-Beil-Platz</p>	Bergheim
<p>Bitte noch mehr Bäume pflanzen! Vor allem in den neu entwickelten Stadtteilen Bahnstadt und im MTV. Am Gadamerplatz wirkt es immer noch wie eine Betonwüste.</p>	Bahnstadt/ Südstadt

Beitrag	Ortsbezug
<p><b>Frage 3: Heidelberg verändert sich: Wo kann Neues wie Wohnraum, Kitas oder Grünflächen geschaffen werden?</b></p> <p>Statt neue Grünflächen zu schaffen, kann viel mehr vertikale Fläche begrünt werden und zwar aufwandsarm durch Rankpflanzen. Dafür viel!</p> <p>Mehrfachnutzung von Räumen! Keller, Kaufflächen, Dachboden            → Überblick über nutzbare Räume            → Gerade für mittellose Gruppen</p>	
<p>Bürgerzentren an Begegnungsorten und Kulturräumen machen.</p> <p>Mobilitätswende schafft neue freie Flächen im Stadtraum → Hier muss Bildungsarbeit geleistet werden, dass nicht jeder weggenommene Parkplatz Grundsatzdiskussionen auslöst.</p> <p>Man kann Umbauten aufstocken und mit Photovoltaikanlagen vorschreiben und Anbauten genehmigen .</p> <p>Konzepte wie Queer Space auf andere Räume übertragbar. Seniorenzentren, Bürgerzentren.</p> <p>Leerstehende Räume müssen gesellschaftlich genutzt werden! Z. B. Galeria Kaufhof: Werkstätte, kleine Pop-ups, Kulturräume, Begegnungsorte → gerade für mittellose Gruppen</p> <p>Mehr Flachdachnutzung mit Gärten</p>	
<p>Betreutes Wohnen am Emmertsgrund mit schöner Aussicht anbieten.</p> <p>"Wälder" um den Lammershopf lichten. Dadurch kommt mehr Licht durch die Kronen. Laubbäume lockern den Nutzwald auf. Der Wald wird resistenter. Das Ökosystem wird viel wertvoller. Im Zuge der Windparks Lammershopf/ weißer Stein sollten nur Laubbäume auf den entsprechenden Wiederaufforstungsflächen gepflanzt werden. Baumplantagen haben gegen den Klimawandel keine Chance.</p>	<p>Emmertsgrund</p> <p>Handschuhshheim/ Ziegelhausen</p>
<p>Galeria Kaufhof Gebäude Außenflächen möglichst viel begrünen.</p> <p>Straßen neben dem Neckar (südlich zur Altstadt gerichtet) zur Wiese umbauen. Steigert die Aufenthaltsqualität in der Innenstadt und verbessert das Stadtklima.</p>	<p>Innenstadt/ Altstadt</p> <p>Innenstadt/ Altstadt</p>
<p>Mobilität und Wohnraum zusammen schafft eine Entlastung im Wohnungsmarkt            → PHV z. B. mit Str. anbinden. Dadurch ist der Stadtteil besser eingebunden. Folge: Entlastung im Kerngebiet der Stadt.</p>	<p>Kirchheim</p>
<p>Es gibt viele Leerstände z. B. ehemaliger Tennisclub Emmertsgrund            Kita            Wohnraum            alles möglich</p>	<p>Emmertsgrund</p>

**THEMA FREIRAUMNUTZUNG + FREIRAUMSCHUTZ**

Beitrag	Ortsbezug
<b>Allgemeine Rückmeldungen zum Thema</b>	
Bekanntgabe von Leerstand	
Die Standorte für Wind- und Solarenergieanlagen sollten klug gewählt werden, sodass Natur und Landschaft erhalten bleiben.	
Ziel: Lokale und nachhaltige Landwirtschaft sicherstellen.  Dies braucht nicht nur Platz, sondern auch Personal. Wie können wir garantieren, dass Landwirt und Gärtner als attraktive Berufe angesehen werden?	
Keine weiteren Naherholungsräume schaffen, Schutz der Biodiversität!	
Erreichbarkeit der vorhandenen Erholungsräume schaffen (z. B. ÖPNV von Neckargemünde für alle Altersgruppen)	
Es ist wichtig, dass mehr ungenutzte Flächen als Lebensraum zur Verfügung stehen bleiben und weniger Neubau stattfindet. Die paar Steinmauern in der Bahnstadt bringen nicht die große Fläche Lebensraum von vorher zurück, auch wenn es ein guter Anfang ist.	
Handschuhsheimer Feld (Landwirtschaftsflächen) erhalten.	
Uni in die Höhe bauen, nicht noch weiter in die Breite und Bestandsgebäude weiter nutzen/umnutzen.	
Die Windkraftwerke sollten nicht in den Wald gebaut werden.	
Private Eigentümer in die Pflicht nehmen, z. B. Vorgaben bei Baugenehmigungen, Ausschreibungen für Gartenpflege etc., "Begrünungspflicht" von Dächern, Garagen.	
Weniger Versiegelung, z. B. auf Wegen (Sand statt Asphalt), Reduzierung Parkplätze.	
Permakultur fördern.	
Waldgartenwirtschaft ermöglichen.	
Räume für Naturerlebnis und Naherholung schaffen: Dabei auch an Grünflächen denken, die auf den ersten Blick nicht wie "Natur" wirken: Sportflächen im Freien und diese möglichst naturnah und klimaschützend gestalten: Erhalt von Naturrasenflächen.	
Fahrradwege, Emmertsgrund = unbeleuchtet von der Straßenbahnstation zum Berg hoch → Kurven sind in der Dämmerung nicht sichtbar/Gegenverkehr.	
Wunsch: Einige Lampen mit Bewegungsmelder.	

Beitrag	Ortsbezug
<b>Allgemeine Rückmeldungen zum Thema</b>	
Bei Orten zur Naherholung nicht nur an den Stadtrand denken, sondern mit Blick auf eine möglichst autofreie Stadt, insbesondere auf innerstädtische Örtlichkeiten, zur konsumfreien, naturnahen Naherholung achten.	
Naturschutz durch Blühstreifen/ nicht mähen.	
Grünflächen müssen erhalten bleiben. Besonders in Gebieten, in denen Grünflächen geschützt werden müssen durch eine Satzung wie z. B. die Erhaltungssatzung + Gestaltungssatzung [H'heim?]. Aber auch Erhalt in P.H.V. (Christiane Schmidt - Sielaff, Vorstand von Bürger für Heidelberg + Bezirksbeirätin)	
Airfield wird zum Baggersee.	
Es sollte mehr Futterstellen für Tauben geben + Unterstützung beim Eiertausch	
Tierschutz sollte generell eine größere Rolle spielen	
Wald pflegen und erhalten	
Mehr Grünflächen, wo möglich	
Mehr Flächen und Dächer mit Solarzellen-Überdachung und Trinkbrunnen. Nieder mit den Schlaglöchern und Buckelpisten-Radwegen!!!	
Stadttauben wurden vom Menschen domestiziert und dann ausgesetzt. Es ist wichtig, dass die Stadt legale Futterstellen zur Verfügung stellt und den Eiertausch unterstützt.	
Die Ziele sind sehr gut, werden aber durch aktuelle Planungen verletzt.	
Platz für Natur, bitte:	
Ackerrandstreifen	
Brachflächen	
Tiere in der Landschaft (z. B. Kühe)	
Gewässer (in jeden Stadtteil ein Teich)	
Alleen pflanzen	
Bäche und Flösschen renaturieren	
Uferstraßen z. B. am Wochenende abschnittsweise autofrei nach dem Vorbild von Budapest oder Paris, um Naherholungsort zu schaffen.	Uferstraßen/Altstadt

Beitrag	Ortsbezug
<p><b>Frage 1: Wie kann die Energieproduktion und der Schutz der Landschaft in Heidelberg in Einklang gebracht werden?</b></p>	
<p>PV auf alle Dächer Energetische Sanierung aller öffentlicher Gebäude, Schulen, Krankenhäuser und ganz zum Schluss der Sanierung der privaten Häuser und Wohnungen.</p>	
<p>Für die Energieerzeugung darf keinesfalls Natur zerstört werden. Solarenergie kann auf allen Hausdächern stattfinden - dies sollte unterstützt werden. Windkraft nur in der Ebene, auf bereits denaturierten Flächen. + Energie sparen!</p>	
<p>Solaranlagen und drumherum Wiesen oder Nutztierhaltung z. B. Schafe Windräder auf höher gelegenen Orten Wasserkraft am Neckar nutzen</p>	
<p>Fahrradwege mit Photovoltaik überdecken Fahrradwege mit begrünter Überdachung überdachen Lagerhallen/Parkhäuser etc. begrünen oder Photovoltaik Das Flussheizkraftwerk unter der Ernst-Walz-Brücke installieren (Keine Ahnung ob das wirklich geht, aber es gibt solche "Ponton" - Modelle dafür)</p>	
<p>Fernwärme Windräder und Solarmodule neben die Autobahn Solarmodule auf Lagerhallen muss Pflicht sein Weniger bürokratische Regelungen bei der Anbringung von (Balkon + Dach) - Solarmodulen</p>	
<p>Umweltverträgliche (Energie/Infrastruktur) - Projekte: Klare Biodiversitätsziele → weg von "no net loss", hin zu einem positiven Netto-Ziel auf Projektebene nach dem Vorbild von England (BNG-Gesetz) Vermehrte Nutzung von Ausgleichsflächen</p>	
<p>Photovoltaik auf alle Dächer Insbesondere öffentliche Gebäude Alle städtischen Gebäude mit Solaranlagen bestücken z. B. auch Friedhofsgebäude etc.</p>	
<p>Betriebe mit Solar nachrüsten.</p>	
<p>Dezentrale Solaranlagen auf Dächern Balkonkraftwerke entbürokratisieren</p>	
<p>50 zu 50 Regelung für z. B. Windräder und Wald. Bspw.: 50% einer Waldfläche werden für Windkraft genutzt, ohne dass die Qualität des Waldes gefährdet wird. Sodass Natur und Energie im Einklang sind.</p>	
<p>PV + Windkraft ausbauen. Windräder sind schön!</p>	
<p>Weniger Energieverbrauch → mehr Dämmung ermöglichen Konsequent Funktionsgebäude (Gewerbehallen, Flachdächer, Schulen, Parkplatzflächen, etc.) mit Solaranlagen versehen.</p>	

Passiert leider nicht: Der Bezirksbeirat Emmertsgrund versucht seit 3 Jahren vergeblich, die Installation einer Solaranlage auf Bürgerhaus und Schule anzustoßen.

Beitrag	Ortsbezug
<p><b>Frage 2: Wie kann Landwirtschaft und Naturschutz in Heidelberg in Einklang gebracht werden?</b></p>	
<p>Einführung von Agroforstwirtschaft. Gewinnung von Bauern auf Heidelberger-Gemarkung dafür.</p>	
<p>Den Landwirtschaftspark (IBA) entwickeln</p>	
<p>Mehr Landwirtschaftliche Vielfalt durch z. B. Permakultur schaffen.</p>	
<p>Förderung lokaler, kleinerer Betriebe im Umland.</p>	
<p>Landwirtschaft nicht einschränken. Bauern sind großartig und die sollen in Heidelberg weiter existieren. Keine Beschneidung der Flächen oder Umwandlung in öde Wiesen.</p>	
<p>Freiraum-Nutzung: Viele Flächen in Heidelberg "ungenutzt", verwahrlost... z. B.:</p>	
<p>Umfeld Bunsengymnasium große Flächen um's Gebäude vermüllt und verwahrlost → Schulgarten anlegen als AG - evtl. mit Bio-Studenten der Uni</p>	
<p>→ Pflegen der Blumenwiese/Bienenweide</p>	
<p>Kleine Parks/Grünflächen begehbar machen/+Mülleimer etc.</p>	
<p>Nachbarschaftenflächen ausweisen!</p>	
<p>Umstellung auf ökologische Landwirtschaft fördern! Mit klaren Zielvorgaben! Ernährungssystem in Heidelberg lokal, nachhaltig und gesund umgestalten! Inklusive Verarbeitung + Vermarktung vor Ort. Landwirtschaftliche Produktion muss sich lohnen!</p>	
<p>Biologische Landwirtschaft</p>	
<p>Essensabfälle vermeiden → überflüssiges Essen von Supermärkten, Hotels, Caterern nicht wegwerfen, sondern abgeben</p>	
<p>Airfield als attraktiven Naherholungsraum gestalten</p>	
<p>→ Großräume</p>	
<p>→ See</p>	
<p>→ Sitz/ Liegemöglichkeiten</p>	
<p>...</p>	



Beitrag	Ortsbezug
<b>Frage 3: Was macht die Heidelberger Landschaft aus?</b>	
Die Vielfalt	
Die Erreichbarkeit auch mit ÖPNV	
Gelebte Kulturlandschaft. Nicht nur (kostenpflichtige) Parklandschaften	
Die Hangkanten des Odenwaldes - deshalb diese "Perspektivräume" von weiterer Bebauung freihalten. Neckarverlauf als Potenzial weiterentwickeln (Promenade, Neckar Orte); Landwirtschaftsfläche aufwerten (Grün- Gürtel, LAWI-Park) → Mit Blick auf Sicherung; Auch Agroforst nutzen, um Offenlandschaften nicht zu Resträumen werden zu lassen.	
Verbindung Stadt, Natur und Kulturlandschaft. Gartenbau + Landwirtschaft vor der Haustür laden zum lokalen Konsum ein. Es müsste nur noch ökologisch produziert werden - gut fürs Klima + Artenvielfalt!	
Das Heidelberger Stadtbild zeichnet aus, wie vielseitig eine Stadt sein kann. Der einzigartige Blick aufs Schloss, den man vom Flussufer genießen kann. Die kurzen Strecken um ins Grün des Odenwaldes zu "flüchten". Und trotzdem eine belebte Innenstadt.	
Bitte Bäume stehen lassen bei Häusern/Wohnviertel für guten Sauerstoff.	
Schön: Wald, Gärten, Grüne Flächen	
Nicht schön: Straßen, Parkhaus, Asphalt	
Wald erhalten (Stadtwald, Odenwald)	
Obstgärten	
Felder	
Die Wälder um Heidelberg. Einzelne Windräder im Wald stören mich nicht.	

Beitrag	Ortsbezug
<b>Frage 4: Wie und wo soll die Natur rund um Heidelberg geschützt werden?</b>	
LKWs und Paketlieferungen vermeiden (Lärm und Abgas) durch unterirdisches Post/Transport/Warensystem. Warentransport kann in Form von Schienen oder Rohrpostsystem unter die Erde verlegt werden, was Oberfläche frei macht für anderweilige Nutzung.	
Insbesondere innerstädtisch sollten Grünflächen unbedingt erhalten bzw. ausgebaut werden:	
Schwammstadt	
Klimaschutz	
Kühlende Funktion von Grünflächen	
Wildwuchsflächen innerstädtisch fördern.	
Natur ist generell schützenswert. Es wird schon zu viel versiegelt und zerstört in Deutschland. Boden und Pflanzen sind von unschätzbarem Wert für Klima- und Artenschutz!	

Beitrag	Ortsbezug
<b>Frage 4: Wie und wo soll die Natur rund um Heidelberg geschützt werden?</b>	
Die Natur soll überall geschützt werden!	
Wie?: weniger Abholzung von Wäldern	
Kleine Waldwege ohne Autos/ (Fahrräder)	
Schutzgebiete	
Wildblumengrünflächen	
weniger Privatflächen	
früher Kontakt zu Natur und Tieren in der freien und möglichst natürlichen Umgebung	
Mehr Lebensraum erhalten! Es gibt viele Flächen mit ganz viel Leben, die nicht gebaut sind, z. B. nach abgerissenen Häusern auf Blumenwiesen und einfach ungenutzte Flächen. Es ist wichtig diese unbenutzten Flächen zu erhalten und nicht alles zu bebauen.	
Paradeplatz begrünen!	
→ mehr Spielfläche für Kinder	
→ klimafreundlicher	Südstadt
Paradeplatz (Südstadt) begrünen	Südstadt
Weniger Versiegelung im Anderen Park!	
Checkpoint - Teerflächen sind für Kinder verlorener Platz + nicht klimafreundlich!	Südstadt
Wie?: keine Leute dazu zwingen irgendwo Parkplätze hinzubauen nur dass es so aussieht wie überall. Obwohl an den Orten wo die Parkplätze hin sollen Beete sind.	
Problemort: Rheinstraße 10, 12 und 8	Südstadt
Bierhelderhof gut erreichbar	
grünes Umland	
Gastronomie sehr verbesserungswürdig	Rohrbach
Handschuhsheimer Feld mit Gärtnereien soll erhalten bleiben. Es ist nicht nur wichtig für die Lebensmittelproduktion, sondern auch für Naherholung.	Handschuhsheim
große Kastanien und Alleen in der Weststadt	Weststadt

Beitrag	Ortsbezug
<b>Frage 5: Welche Orte am Stadtrand sind für die Erholung der Menschen wichtig?</b>	
Die Natur!!! Grünflächen! z. B Wald, Gärten	
Wald	
Café	
Fahrradwege	
Neckarufer	
Es ist vor allem die innerstädtische Grünflächenentwicklung, die wichtig ist! Heidelberg ist in BaWü fast das Schlusslicht bei innerstädtischem Grün. Der Wald ist toll, keine Frage.	

Grundsätzlich sind alle Hanglagen und/ oder Stadtwald zu schützen. Hier sollte keine Bebauung erfolgen. Ebenso wichtig ist der Erhalt der Kleingärten (im Kirchheimer Loch beispielsweise). Hier sind nicht nur Gärtner, sondern auch Jogger unterwegs.	Südstadt
Keine Bebauung im Waldgebiet, auch in Randzonen (wird derzeit nicht befolgt, es gibt immer wieder Ausnahmegenehmigungen)	
Natur und Klimaschutz im Wald (keine WKA im Natura 2000 Gebieten)	Waldgebiete
Im Stadtwald und am Neckar z. B. Mühltal, Königstuhl... Handschuhsheimer Feld von Autos freihalten!	Handschuhsheim / Altstadt
Tiergartenschwimmbad	Wieblingen
Promenade an der Bahnstadt Neckarwiese Wieblingen	Bahnstadt/ Wieblingen
Parks Grünflächen in der Nähe von Blumen mit schönem Blick Wald grünere Parks	Südstadt

**THEMA LEBENSWERTE, GEMISCHTE UND INKLUSIVE STADT + AUFGETEILTE STADT**

Beitrag	Ortsbezug
<b>Allgemeine Rückmeldungen zum Thema</b>	
Keine Ghettos (auch nicht für Reiche!), gute "Durchmischung", Teilhabe für ALLE.	
NIEMAND muss sich einsam fühlen, Mobilität/Teilhabe auch für Eingeschränkte/Kranke.	
Lebenslanges Lernen: Communities sollen darin gefördert werden, ihre Kultur und ihr Wissen zu teilen.	
Auf Spielplätzen Zugang schaffen für Kinder und Eltern, die ein Handicap haben, z. B. für Eltern, die im Rollstuhl sitzen.	
Erholungsorte/-flächen (überall verteilt, besonders Innenstadt)	
Erneuerung und Ausbau der Radwege Bezahlbarer Wohnraum für Studierende Barrierefreier Wohnraum	
Wenn man "gut" wohnen kann, bedeutet es auch, sozialen Wohnraum auszubauen.	
Digitale Informationsveranstaltungen ausbauen (als niederschwelliger Zugang, z. B. zu Gesundheitsinformationen; barrierefrei!).	

Beitrag	Ortsbezug
<p><b>Allgemeine Rückmeldungen zum Thema</b></p>	
<p>Abkühlort zum Erholen z. B. Baggersee zum Reinspringen, mit Bäumen, Naturerholungsort und Begegnungsstätte für alle.</p>	
<p>Ich wünsche mir mehr unkommerziell nutzbare Räume, um das gesellschaftliche Zusammenkommen zu stärken, z. B. ein belebter und von kleinen Kulturaktivitäten gemeinsam bespielter Galeria Kaufhof.</p>	
<p>Wohnraum:            → bezahlbar ja, aber auch bis ins Rentenalter            → gemeinnützige Baugenossenschaften            → nicht wie in der Bahnstadt</p>	
<p>Viele kostengünstige und gratis Kulturangebote, wo alle Gesellschaftsgruppen teilnehmen können! Niederschwellig!</p>	
<p>Öffentliche Orte für Begegnung jeglicher Art schaffen: Straßen autofrei machen und als Aufenthaltsort den Anwohnenden zur Verfügung stellen.</p>	
<p>ÖPNV deutlich günstiger machen und ausbauen - nur durch verbesserte Mobilität kann man Inklusion ermöglichen!</p>	
<p>Idee: "Kuchenwettbewerb" im Park, im Begegnungsort → Menschen aus den Häusern locken.</p>	
<p>Inklusives Zusammenleben: Mehr Kita-Fachkräfte → ohne diese, keine verfügbaren Plätze = keine Chancengleichheit! (Das bedeutet nicht, Fachkräfte stundenweise aus der Rente zurückzuholen!)</p>	
<p>Inklusive Angebote für Familien/Orte, an denen Dolmetscher vor Ort sind, um Vielfalt zu verbinden.</p>	
<p>Selbstverwaltete Wohnprojekte fördern!            Mehr Orte für natürlichen, diversen Austausch schaffen, z. B. öffentliche Tischtennis-Platten</p>	
<p>Orte schaffen an denen man nicht konsumieren muss</p>	
<p>Die Angebote von kleinen Communities (z. B. LGBTIQ+, von Rassismus betroffene, Behinderte) müssen mehr gefördert werden, um sie so auch der Gesamtgesellschaft zugänglich zu machen.</p>	
<p>Queer Space Heidelberg braucht eine dauerhafte Förderung!</p>	
<p>Altersgerechter und bezahlbarer Wohnraum für ältere Menschen</p>	
<p>Weniger Verkehrshindernisse            Fußgängerampeln länger auf Grün schalten.</p>	
<p>[Einladung?] (Postkarte und Plakat) zu eurozentrisch - mehr Diversität zeigen!</p>	
<p>Veranstaltung ist eher hochschwellig - Lotsen am Eingang wären toll, die durch den Saal begleiten!</p>	

Beitrag	Ortsbezug
<b>Allgemeine Rückmeldungen zum Thema</b>	
Chancengleichheit: verlässliche Kinderbetreuung für Kinder U6, um Erziehenden Teilhabe an Erwerbsarbeit und anderen gesellschaftlichen Bereichen zu ermöglichen.	
Begegnungsräume in den Stadtteilen	
Spielplätze aber für schlechtes Wetter	
Unkommerzielle Cafés und Restaurants mit Selbstkostenpreisen	
Durchmischung auch im Bereich Wohnen schaffen → bezahlbar (Gentrifizierung verhindern) → Mehrgenerationenhäuser (Vereinsamung im Alter verhindern)	
Kulturelles Angebot auch für marginalisierte Gruppen (z. B. BELLA Park, Verein gegen Müdigkeit)	
Partizipationsmöglichkeiten bei Entscheidungen für alle Bevölkerungsgruppen	
Buslinie direkt zwischen Boxberg und Emmertsgrund.	
Auch ein Bergticket nur für diese Strecken ist seit Jahren nicht möglich.	
Es muss auch kleiner als Stadtteile gedacht werden aufgrund teils massiver Unterschiede innerhalb der Quartiere → Quartiere mitbedenken.	
Zugang verbessern: Noch immer werden trotz politischer und gesellschaftlichen Engagement Queere (LGBTQ), rarefizierte und behinderte Menschen ausgeschlossen/kriegen wenige (wenn überhaupt) Förderung vom Kulturstadtamt und müssen mit einem kleinen Budget vom Amt für Chancengleichheit auskommen (<500 000€ von feel it)	
Altersgerechte Rad- und Fußwegeplanung.	
Altersgerechte Mobilitätskonzepte zum Transport zu Maßnahmenangeboten für Senior*innen.	
An Schulen, die verschiedene Schularten vereinen (Gemeinschaftsschulen und Gesamtschulen): Mehr Fachpersonal (Psychologinnen, IT - Expert*innen, Lehrkräfte).	
Nicht-kommerzielle, inklusive Orte, an denen alle Menschen sich barrierefrei und niederschwellig begegnen können sollten in allen Stadtteilen, proportional zur Bevölkerung und Nutzung solcher Angebote vorhanden sein, um den Zusammenhalt in der Stadt zu stärken und es Menschen zu ermöglichen sich außerhalb der eigenen "Bubble" zu begegnen.	

Beitrag

Ortsbezug

**Allgemeine Rückmeldungen zum Thema**

Wir müssen mit Beteiligung und Quartiersarbeit noch mehr Wege herausarbeiten, um alle Menschen zu erreichen und zu informieren: Mehrsprachigkeit, aufsuchende Beteiligung und die Belange dann auch tatsächlich umsetzen.

Für mich gehört das Thema Tempo 30 und verkehrsberuhigter Verkehr auch dazu und sollte stärker veranlasst werden. Mehr Platz für Rad- und Fußverkehr und Einbahnstraßen für Autos. Umwandlung von Autostraßen in Rad- und Fußverkehr.

Umbau von EFH in MFH:

Finanzielle Unterstützung von Umbau großer Wohnungen in mehrere kleine

“Belohnung” von solchen Umbauten, wenn danach bezahlbarer Wohnraum vermietet wird (ähnlich zu Anreiz Auto abmelden → Ticket ÖPNV)

In vielen Teilen der Stadt (besonders in den Vororten) nehme ich alltägliche Wege als individualisierte Tätigkeiten wahr (z. B. mit dem Auto erreichbare lokale Zentren an denen man alle wichtigen alltäglichen Aufgaben erledigen kann und dabei direkt mit anderen Menschen ins Gespräch kommt/ andere Lebensrealitäten mitbekommt, auch für mehr Gesellschaft.

Austausch und Zusammenhalt.

Mehr Räume für aktivistische Gruppen, queere Menschen und Jugendliche. Marginalisierten Gruppen Raum geben, die Gruppen im Stadtbild sichtbar machen und ihnen eine Stimme geben.

Begegnungsorte:

Professionelle und geförderte Begleitung ist für Begegnungsorte zentral für das Gelingen

→ Mir wäre lieber eine Zielformulierung die das auch umfasst, denn ehrenamtlich allein funktioniert das nicht!

Gemeinwohlfächen:

Bürgerzentren müssen sich mehr bemühen, ein Begegnungsort für unterschiedliche Gesellschaftliche Gruppen zu werden! → BergCafé macht's toll!

Bürgerzentren sollen auch ein Lernort werden (LGBTIQ, BIPOC, Behinderte)

Es fehlt die Bekämpfung der Armut und der Segregation in den Stadtteilen. Neuenheim - Emmertsgrund als Extreme. Dem muss mehr entgegengewirkt werden.

Begegnungsorte: Aufenthaltsräume für Leute zwischen 20-30 Jahre alt.

Zugang im Emmertsgrund:

Zentrum = Forum 1 Bürgerhaus/HeidelbergCafé nicht möglich für ältere Menschen mit kleinen Einschränkungen → Für Menschen mit Handicap sowieso nicht → Grund:

Topographische Lage/ Keine Zufahrt für Helfer/ Keine Möglichkeit + öffentlicher Verkehr zur direkten Anfahrt.

Selbstverwaltete Wohnprojekte schaffen bezahlbaren, vielfältigen und flächeneffizienten Wohnraum. Es fehlt jedoch an konkreter Unterstützung für neue Wohnprojektgruppen z. B. Koordinierungsstelle - Menschen, die ein neues Wohnprojekt aufbauen, machen dies meist in ihrer Freizeit und kennen sich nicht mit dem Verwaltungsjungle aus.  
Mehr Anreize und Unterstützung für soziale, lokale Akteure.

Toleranz im Miteinander.

Raum für junge, queere und/oder aktivistische Gruppen schaffen.

Sitzungen vom Beirat der Menschen mit Behinderung nicht im Rathaus abhalten

Der neue Karlstor Bahnhof ist ideal anzufahren

Wie möchten Sie die queere Community zukünftig schützen und unterstützen, damit sie sicherer leben kann in unserer Region?

Nicht digitale teilhabe für Senior\*innen stärken

Gute Radwege ohne Schütteltrauma

Sinkende Immo-Preise

Wohnen auch für Familien ermöglichen

Gastronomie im Hasenleiser

Markt im Hasenleiser

Schwimmbad, am liebsten Naturbad, wie in Neckargemünd für den Süden Heidelbergs! Thermalbad ist überfüllt und bietet nicht so viel. Vermeidung Privatpools. Wachsende Bewohnerzahl.

Emmertsgrund: In GGH - Wohnungen mehr Anpassung auf Bedürfnisse der Menschen mit Behinderung.

Emmertsgrund/Boxberg:

Einfache Zugänge/Wege zu Zentren:

Gute Anbindung an Seniorenzentren

Busverbindungen für Ältere und Menschen mit

Einschränkungen, um dort teilnehmen zu können

Emmertsgrund/Boxberg:

Bewohner in den großen Wohnanlagen sind ins Alter gekommen

Buslinie ist erschwerlich zu erreichen

Steigungen sind schlecht überwindbar

→ Ein Busservice (Fips Bus) könnte Abhilfe schaffen

da es wenig Einkaufsmöglichkeiten gibt und man den Stadtteil dazu verlassen muss.

Beitrag	Ortsbezug
<p><b>Frage 1: Was muss es im Stadtteil unbedingt geben, damit alle Menschen dort gut wohnen und leben können?</b></p>	
<p>Jeder Stadtteil braucht Schattenflächen/ öffentlich gekühlte Räume, um "Zukunftsorte" im Sommer bei der Hitze zu haben.</p>	
<p>Studenten mit attraktiven Angeboten in die Stadtteile einladen → dann werden Studierende auch Teilgeber in den Stadtteilvereinen.</p>	
<p>Glasfaserausbau = Standard</p>	
<p>Naherholung Begegnungsstätten z. B. öffentliche oder Cafés, Bars, Restaurants (gibt es leider in Kirchheim zu wenig) abwechslungsreiche Spielplätze Orte für die Jugend</p>	
<p>Die Anbindung zum Bismarckplatz von den Stadtteilen aus, ist i.d.R. gegeben. Es fehlt noch Anbindung (öffentlicher Verkehr) der Stadtteile untereinander.</p>	
<p>Grundversorgung, z. B. Supermarkt, Apotheke, Arzt Treffpunktmöglichkeit für die Bewohner*innen Ansprechpartner für das Quartier z. B. Quartiermanager Anbindung an andere Stadtteile mit dem ÖPNV Freizeitmöglichkeiten z. B. Park gutes Radnetz Autos weniger Platz einräumen</p>	
<p>Wenn Buslinien + Straßenbahn sonn- und feiertags weniger fahren dann müssen Anschlüsse zuverlässig sein Konkret: Linie 29 - Anschluss an Bus am Bismarckplatz zum Uniplatz</p>	
<p>Förderung "Mut zur Innenstadt" muss geöffnet werden. Wie wäre es mit: " Mut zur Außenstadt", um auch außerhalb liegende Stadtteile zu fördern?</p>	
<p>Bewegungsstätten im Grünen und am Wasser: Parks, Wald, Spiel- und Sportplätze Gastronomie, soziale Begegnungsangebote Kostenlose Aktivitäten der Stadt (Sport im Park Mehr Grün, Grün, Grün → Orte der Entschleunigung Wohnungsnaher Einkaufsmöglichkeiten, Ärzte, Arbeitsplätze etc. → Konzept 15min Stadt</p>	
<p>1 x Apotheke 1 x Lebensmittelgeschäft 1 x Park 1 x Bäcker 2 x Bar</p>	
<p>Kostenlose Orte der Begegnung: Parks Plätze mit Aufenthaltsmöglichkeiten Spielplätze Schulen und Kitas, Auch kostenlose Orte der Zusammenkunft bei schlechtem Wetter.</p>	



Beitrag	Ortsbezug
<p><b>Frage 1: Was muss es im Stadtteil unbedingt geben, damit alle Menschen dort gut wohnen und leben können?</b></p>	
<p>Unterstützung der älteren Menschen.</p>	
<p>Die alten Leute werden vergessen. Sie können nicht digital Arzttermine etc. vereinbaren. Eine Unterstützung/Vernetzung von Jung und Alt wäre wünschenswert.</p>	
<p>Bezahlbare - d.h. wirklich gut bezahlbare!!! - Wohnungen.</p>	
<p>Behindertengerecht, guten Wohnraum, Mülltonnen, Hilfsbereitschaft.</p>	
<p>Einkaufsmöglichkeiten (Lebensmittel)</p>	
<p>ÖPNV mit max 500m Fußweg</p>	
<p>Bürgeramt</p>	
<p>Bürgerzentren sollen sich bemühen, sich für unterschiedliche Gruppen zu öffnen! Einfacher zugänglich (wie, wo, wie darf man Angebote), offene Veranstaltungen, bei denen unterschiedliche Gruppen in Kontakt kommen und sich begegnen → Demokratie stärken.</p>	
<p>Nahversorgung ohne Auto zu erreichen</p>	
<p>Schulen Kiga vor Ort</p>	
<p>Sportplätze ohne Zugangsbeschränkungen - mehr</p>	
<p>Basketballplätze</p>	
<p>ÖPNV</p>	
<p>Schnellbusse aus den Randstadtteilen zum Hbf und Bismarckplatz im Berufsverkehr (Ziel: max. 15 Minuten Fahrzeit). Dies ist erreichbar, wenn man z. B. von Emmertsgrund/Boxberg außer Rohrbach Süd/ und Rohrbach-Markt die Zwischenhalte zum Teil weglässt. So gewinnt man Berufspendler, die z. B. nach Mannheim wollen, die wegen der langen Fahrzeit doch lieber das Auto nehmen.</p>	
<p>Freizeitanlage</p>	
<p>Hütte und/oder Veranstaltungsgebäude für private Feste, möglichst in jedem Stadtteil. Unsere 10-20.000 Einwohner großen Umlandgemeinden (z. B. Leimen, Nußloch, Walldorf, Dossenheim, Plankstadt etc.) verfügen über eine oder mehrere hochwertige Anlagen. Diese Gemeinden haben Typ Stadtteilgröße. Derartige Anlagen schaffen kostengünstig Lebensgefühl für die Einwohner.</p>	
<p>Viele Naturorte</p>	
<p>Alternative Bildungsmöglichkeiten für Kinder</p>	
<p>→ Zugang zu politischer Partizipation für möglichst viele Menschen</p>	
<p>→ Gemeinschaftliche Räume für Familien mit Kleinkindern</p>	
<p>Bewegungsstätten im Grünen und am Wasser:</p>	
<p>Parks, Wald, Spiel- und Sportplätze</p>	
<p>Gastronomie, soziale Begegnungsangebote</p>	
<p>Kostenlose Aktivitäten der Stadt (Sport im Park)</p>	
<p>Mehr Grün, Grün, Grün → Orte der Entschleunigung</p>	
<p>Wohnungsnah Einkaufsmöglichkeiten, Ärzte, Arbeitsplätze</p>	
<p>etc. → Konzept 15min Stadt</p>	

Beitrag	Ortsbezug
<b>Frage 1: Was muss es im Stadtteil unbedingt geben, damit alle Menschen dort gut wohnen und leben können?</b>	
Freizeitanlage zum Anmieten für Heidelberger Bürger im Naturbereich/ Gartenbereich/ Weinberggarten/ unterhalb des Emmertsgrundes (wie z. B. in Nussloch)	Emmertsgrund/ Leimen
Wohnraum ohne Flächenversiegelung Wohnraum statt Parkhäuser	Südstadt
Kirchheim: Geräuschdämmung im Verkehr: → Ampelschaltung (Rückstau vermeiden) → 30er - Zonen sind meiner Meinung nach keine Lösung, weil es den Lärm nicht dämmt → allg. bessere Baustellen/ Umleitungsinformationen (Bsp. Zufahrt zur B3 war gesperrt über längere Zeit in unterschiedlichen Abschnitten → dazu gab es keine näheren Infos	Kirchheim
Der Radweg fehlt an dieser Stelle (Weststadt - Richtung Neckar) Es muss sichergestellt werden wichtige Kommunikationsknotenpunkte mit dem Fahrrad anzufahren	Südstadt
<b>Frage 2: Welchen Wohnraum braucht Heidelberg zukünftig?</b>	
Wohnraum muss bezahlbar sein z. B. in selbstverwalteten Wohnprojekten. Dort werden auch gemeinschaftlich genutzte Räume von allen genutzt. Das sollte unbedingt gefördert werden.	
Grundsätzlich mehr Wohnraum → bezahlbar → nachhaltig (sozial und ökologisch) → inklusiv	
Gemeinschaftliche Wohnprojekte	
Bezahlbarer Wohnraum, z. B. durch selbstverwaltete Wohnprojekte.	
günstigen, gut angebundenen, modernen, nachhaltigen Wohnraum.	
In erster Linie ist es wichtig, dass Wohnraum wieder bezahlbar wird!	
Mehrgenerationen Wohnen Gemeinschaftliches Wohnen → Größere WGs Genossenschaftliches Wohnen	
Auf jeden Fall Wohnraum, der bezahlbar ist. Das kann durch gemeinschaftliche Wohnprojekte mit sozialen und ökologischen Aspekten geschehen. Diese sollten von der Stadt gefördert und bei der Vergabe von Grundstücken/Immobilien bevorzugt werden.	
Gemeinschaftliche Wohnprojekte schaffen soziale Nachbarschaften, Engagement und bezahlbaren Wohnraum. Quoten auf PHV je Bau Feld für Wohnprojekte vorsehen.	

<p>Beitrag</p> <p>Vielfältiger Wohnraum von der lebenswerten 1-Zimmer-Wohnung bis zu Wohngemeinschaften Förderung der Stadt von gemeinschaftlichen Wohnprojekten (Genossenschaft und andere Rechtsformen) Die Stadt kann, z. B. in Form von Erbbaurecht, günstig Fläche für Wohnprojekte zur Verfügung stellen</p>	<p>Ortsbezug</p>
<p>Beitrag</p> <p><b>Frage 3: Heidelberg hat gute Angebote und einen hohen Standard bei der sozialen Infrastruktur. Wie können diese besser zugänglich gemacht werden?</b></p> <p>Mehr Info in den Schulen durch z. B. Workshops anbieten und dabei auch Flyer und Kontaktdaten verteilen.</p> <p>Barrierefreiheit ermöglichen! Dazu in direkten Austausch mit Betroffenen kommen - wo fehlt es ihnen an was? Was sind ihre Bedürfnisse? Diese Dinge umsetzen und damit kommt man schon sehr weit!</p> <p>Angebote müssen bekannter gemacht werden z. B. Chor der Kirchengemeinde in Rohrbach sucht neue Sänger.</p> <p>Vielfalt drückt sich besonders in Vereinen aus. Es gibt zwar bestehende Fördermöglichkeiten, aber die Anträge sind von Amt zu Amt unterschiedlich und unnötig kompliziert, → Once only Prinzip, bitte!</p> <p>Informationen sollten zentral gehalten werden, sodass es nicht an verschiedenen Orten (Website, App, etc.) verschiedenen Infos gibt. Wenn sich der Stand ändert, sollte es sich überall automatisch ändern.</p> <p>Informationen in einfacher Sprache in der Bahn etc.</p>	<p>Ortsbezug</p>
<p>Schwimmbad im Bereich der Haltestelle Rohrbach Süd zur ortsnahen Versorgung der Stadtteile Kirchheim, Rohrbach, Boxberg, Südstadt und Emmertsgrund (fast 60.000 Einwohner)</p>	<p>Rohrbach</p>

Beitrag

Ortsbezug

**Frage 4: Heidelbergs Bevölkerung ist sehr vielfältig. Wie wird diese Vielfalt sichtbarer und selbstverständlicher?**

Events like this are great but only attract people that are already interested in learning about the city's multicultural nature. A more blatant yet surgical approach might be needed. e.g. having a pop-up stall on the Brückenstraße, where the central public would see it. It could be a revolving door introducing on a monthly or bimonthly basis ideas, themes and culture from one of Heidelberg's "154" nationalities. This creates a cultural "Treffpunkt". Heidelberg doesn't have distinct cultural neighborhoods where one can easily see, eat, experience culture e.g. a "China town". But I can create opportunities for these microcosms. These can help us feel seen.

Übersetzung:

Veranstaltungen wie diese sind großartig, aber sie ziehen nur Menschen an, die bereits daran interessiert sind, die multikulturelle Natur der Stadt kennenzulernen. Ein offensichtlicherer, aber dennoch chirurgischerer Ansatz ist erforderlich, z. B. ein Pop-up-Stand in der Brückenstraße, wo er von der zentralen Öffentlichkeit gesehen wird. Es könnte ein revolvierender Stand sein, der monatlich oder zweimonatlich Ideen, Themen und Kultur aus einer der 154 Nationalitäten Heidelbergs vorstellt. Dies schafft einen kulturellen "Treffpunkt". Heidelberg hat keine ausgeprägten kulturellen Viertel, in denen man leicht Kultur sehen, essen und erleben kann, wie z. B. eine "China Town". Aber man kann Gelegenheiten für diese Mikrokosmen schaffen. Sie können uns helfen, uns gesehen zu fühlen.

Proberäume für Bands, kollektive Ensembles fehlen. Mehrfachnutzung klappt; Bsp. Mannheim. Zusammenarbeit mit kirchlichen Aufführungen gegen Raumnutzung statt Miete. Nutzungsmöglichkeiten nur für Nebenkosten, keine Miete.

So etwas wie Dez. 16 ist ein gutes Beispiel für die Zukunft.

Leerstände, die man langfristig, niederschwellig nutzen kann für Kultur finden.

Möglichst vielfältige, inklusive und barrierefreie (alle Barrieren) Orte der Begegnung schaffen. Dadurch Kommunikation und Zugehörigkeitsgefühl stärken.

Sichtbarkeit für alle Einwanderungscommunities und ihre Veranstaltungen und Feiertage → Queer (LGBTIQ), BIPOC, unterschiedliche Religionen.

Repräsentation von Vielfalt in Ämtern, Gremien, Lehrpositionen.

Beitrag	Ortsbezug
<p><b>Frage 4: Heidelbergs Bevölkerung ist sehr vielfältig. Wie wird diese Vielfalt sichtbarer und selbstverständlicher?</b></p> <p>Events like this are great, but only attract people already interested about learning about the cities multicultural nature.</p> <p>Übersetzung: Events wie dieses sind toll, ziehen allerdings nur Leute an, die sowieso schon daran interessiert sind, von der multikulturellen Natur der Stadt zu erfahren.</p> <p>Vielfalt muss sichtbarer gemacht werden, aber auch ermöglicht werden, indem Begegnungsräume geschaffen werden. Die Stadt muss aktiv diesen Orten widmen z. B. die Ochsenkopfwiese oder Bergheim West.</p> <p>Straßenfeste für die einzelnen Stadtteile</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>→ mit Angeboten für Kinder als auch für alle Kulturen</li> <li>→ internationale Musik und Essen mit Beteiligung der Bürger</li> </ul>	
<p><b>Frage 5: Was erwarten die Heidelberger von ihrer Innenstadt?</b></p> <p>Kleine, individuelle Geschäfte/ Händler sollten Chancen haben ein Geschäft zu eröffnen</p> <p>Auch Künstlerinnen brauchen Raum</p> <p>Den Kaufhof nutzen?</p> <p>Mietendeckel</p> <p>Begrünte Hauptstraße (quasi ein grünes Dach), sodass im Hochsommer diese kühler/ schattiger ist. Und auch ein bisschen hübscher. Dazu mehr Sitzmöglichkeiten und mehr Trinkbrunnen (der Brunnen in der Karl-Ludwig-Straße reicht nicht aus/ bedient nicht die ganze Hauptstraße)</p> <p>Es wäre schön, wenn es mehr Möglichkeiten gäbe, sich in der Innenstadt in einem schattigen Plätzchen auszuruhen. Außerdem wären ein paar mehr Trinkwasserspender praktisch.</p> <p>Geschäfte/ Einzelhandel, den es nicht in jeder anderen Stadt gibt (Ketten nicht bevorzugen), z. B Zuckerladen</p> <p>Mit den Beteiligten wie Gastronomien, Hotels + Land ein Zukunftskonzept für den Tourismus erarbeiten. Wie kann die Haltung der "Touris" gegenüber der Stadt sensibilisiert werden? Wie können die "Städter" den "Touris" eine Willkommenskultur entgegenbringen?</p> <p>Mehr öffentliche Klos für alle Geschlechter! Orte , die ansprechend und nicht kommerziell nutzbar sind.</p> <p>Mehr Radwege</p> <p>"Konfliktfreie" Radwege ohne Auto-Gedrängel</p> <p>Mehr Fahrrad-Stellplätze</p> <p>Konsumfreie Orte laden alle Menschen ein, auch ohne Geld.</p>	<p>Innenstadt/ Altstadt</p> <p>Innenstadt/ Altstadt</p> <p>Innenstadt/ Altstadt</p> <p>Innenstadt/ Altstadt</p> <p>Innenstadt/ Altstadt</p> <p>Innenstadt/ Altstadt</p> <p>Innenstadt/ Altstadt</p> <p>Innenstadt/ Altstadt</p>

Beitrag	Ortsbezug
<b>Frage 5: Was erwarten die Heidelberger von ihrer Innenstadt?</b>	
mehr Grünflächen weniger Autos mehr Fußgängerzonen mehr Radwege	Innenstadt/ Altstadt
Mehr Grünflächen im Sinne der Artenvielfalt, also Grünstreifen naturnah gestaltet, Fassaden und Zäune begrünt (Rankpflanzen)	Innenstadt/ Altstadt
<b>Frage 6: Was gefällt Ihnen besonders gut an ihrem Stadtteil? Was schätzen Sie an anderen Stadtteilen?</b>	
Blöd: Haus, das ein Klotz ist → Lieber Villa oder Hexenhäuschen mit Strickleiter, Tiere, Pool! → Viele Bäume und Pflanzen	
Nachbarschaft durch die gemeinschaftlichen Wohnprojekte und vielfältige Kulturangebote (v.a. durch den KTB).	
Die gute Nahversorgung mit Läden, Ärzten, Schulen. Die Mischung der Bewohner. Die Nähe zur Natur, die kostenfrei genutzt werden kann. Die gute ÖPNV-Anbindung.	
Ich schätze sehr grüne Stadtteile! Ich wünsche mir kleine lokale Läden!	
Stadtteil Rohrbach: Insbesondere der Marktplatz ist toll gestaltet; es finden sich alle wichtigen Erholungs- und Versorgungspunkte in fußläufiger Nähe. Auch die Anbindung mit dem Fahrrad, Bus und Bahn ins Zentrum ist unkompliziert. Pluspunkt: ich muss abends nicht in die Altstadt fahren für eine Kugel Eis, sondern bekomme diese um die Ecke.	Rohrbach
Rohrbach: schöner Platz beim Rathaus (beschattet, man kann sitzen, Bücherregal) FIPS	Rohrbach
Seit ich in Heidelberg Neuenheim wohne, habe ich gemerkt, dass ich den Großteil meiner Wege (zum Einkaufen/ Arzt/ andere Dienstleistungen) zu Fuß zurücklegen kann. Dies gibt mir große Freiheit und eine Ersparnis von Organisationsaufwand und Stress, da ich nicht auf ein Auto angewiesen bin und ich viele alltägliche Situationen in kurzer Zeit, in einem angenehmen Umfeld und innerhalb von Räumen, die zu sozialer Interaktion einladen, erreichen kann. Diese Möglichkeiten wünsche ich mir für alle Menschen/ Stadtteile.	Neuenheim und Stadtübergreifen d
Handschuhsheim: +Durchmischter Stadtteil (jung/ alt) → man kommt ins Gespräch +Nähe zur Natur - wenig kulturelles Angebot	Handschuhsheim

- es bräuchte zumindest etwas mehr Bars etc. - wenig Durchmischung bei Ethnie	
Kirchheim: - ländliche Umgebung (z. B schnell im Feld spazieren gehen) - lokale Geschäfte/ Einzelhandel + schnelle Anbindung an die Stadt	Kirchheim/ Weststadt
Weststadt: - Cafés, Bars, Ausgehmöglichkeiten, Ausgehflair	
Altstadt: Es gibt viele Geschäfte und sehr kleine Wohnungen. Dort auch wenig Raum. Auch viele kleine Einrichtungen schwinden, aber toller Stadtteil mit tollen Häusern. Sehr wichtig für Heidelberg.	Innenstadt/ Altstadt
Stadtteile, z. B. die Bahnstadt, haben tolle neue Spielplätze.	
Andere Stadtteile, z. B. Bergheim, benötigen auch solche Angebote!	Bahnstadt/ Bergheim
Naturnahe und barrierearme Gestaltung der Bahnstadt bringt unterschiedliche Menschen (-gruppen) zusammen und fördert Begegnung.	Bahnstadt
Bäume, Pflanzen keine versiegelten Flächen Schneisen für Frischluft gute Wärmedämmung → lebenswerte Häuser im Winter + Sommer	Südstadt
Südstadt: Ich wohne dort und es gibt viel Platz dort und auch Fläche zum Spielen und chillen. Es gibt auch viele Aktionen, z. B. hier im Karlstor oder in der Chapel.	Südstadt
Emmertsgrund: Vielfalt, kulturelles Leben, Seniorenzentrum	
An der Alt- und Weststadt das gewachsene, was in 50 Jahren nicht erreicht werden kann.	Emmertsgrund/ Altstadt/ Weststadt
Der Emmertsgrunder Kultursommer (3 Monate Open Air Bühne) mit den Straßenmusiktage. Highlight: Open Air und Orchestersaal-Musik von 14-23 Uhr durch alle Musikrichtungen - von Bläser - Sinfonischer Orchester bis zur Punk-Swing-Band aus Italien. Und das ohne Anwohnerbeschwerden wegen Ruhestörung.	Emmertsgrund
Wochenmärkte mit regionalen Angeboten. Ort zum Einkaufen und Austausch. Die Südstadt braucht einen (Marlene Dietrich oder Paradeplatz).	Südstadt

Beitrag	Ortsbezug
<b>Frage 7: An welchen Orten kommen Sie mit Menschen gut ins Gespräch?</b>	
Kirchengemeinden Seniorenzentrum Manchmal an der Haltestelle Bei Stadtentwicklungsveranstaltungen CA	
Aktive Orte schaffen → z. B. Spielplatz für Jung und Alt, wo durch Bewegung Strom produziert wird (sollte messbar sein, um die Motivation zu stärken).	
Ich komme besonders gut mit Leuten ins Gespräch an Orten, die dazu einladen, an ihnen ohne konkretes Ziel Zeit zu verbringen. Das ist natürlich auch eine Frage der persönlichen Einstellung/ Bereitschaft und des individuellen Privilegs. Um dem Ziel näher zu kommen, wünsche ich mir aber erst einmal öffentliche Plätze, die für alle in unmittelbarer Nähe zugänglich sind, die einladend sind (z. B. ästhetisch/ autofrei) und an denen wichtige alltägliche Ziele liegen (z. B. Lebensmittel, Dienstleistungen, Kultureinrichtungen).	
Der "Andere Park"	Südstadt
Der neue Karlstorbahnhof bietet tolle, offene Formate + macht es leicht, niederschwellig in Kontakt mit anderen zu kommen. Café + Bars + Restaurants	Rohrbach
Wieblingen Okkool Eisdiele	Wieblingen
Am Spielplatz bei der Schwanenteichanlage kommen Eltern und Mittagessen-pausen-nehmer und Menschen mit [Züchtverhalten?] ins Gespräch. Die lockere Atmosphäre ist einzigartig und sehr angenehm.	Bergheim
An Tischtennisplatten im öffentlichen Raum kommt man sehr gut ins Gespräch mit Menschen, man muss nicht mal die gleiche Sprache sprechen, kultureller Austausch, gemeinsame Leidenschaft, ein Ort an dem man zusammenkommt, sich bewegt, jung, alt, am Ende ist nur das Spiel wichtig, der Tee der dann noch ausgeschenkt wird und so weiter. Bitte fördern Sie öffentliche Tischtennisanlagen + dessen Beleuchtung. Bei Fragen PingPong Social Club!	Neuenheim
Junge Menschen: Zu wenig konsumfreie Orte, Neckarwiese, ?, Altstadt, Jugendzentren.	Innenstadt/ Altstadt
Der Bella Park! (Verein gegen Müdigkeit) Vorzeigeprojekt im Bereich alternativer Stadt-Mitgestaltung. Dort treffen die verschiedensten Menschen verschiedenster Lebensrealitäten aufeinander und es entsteht ein mega wertvoller Austausch! Vorurteile + Berührungsängste abbauen! → gratis, niederschwellig, öffentlicher Raum - so soll es sein! Auf dem Willi.	Bergheim/ Weststadt Weststadt



**THEMA TRANSFORMATION + GESELLSCHAFTLICHE STABILITÄT**

Beitrag	Ortsbezug
<b>Allgemeine Rückmeldungen zum Thema</b>	
<p>Erlernen der deutschen Sprache auf einem guten Niveau, damit man gute und leichtere Beziehungen mit den Einheimischen knüpfen kann.</p>	
<p>Internationale Festivals mit ausländischer Küche, Sitten und Bräuche, an denen internationale und lokale Bedürfnisse sich in Verbindung setzen können.</p>	
<p>Barrieren abbauen bei der Energiewende:            → Musteranträge und -briefe für Mieter            → Verpflichtung zumindest der städtischen Wohnungsgesellschaften, proaktiv PV-Anlagen oder Wallboxe für willige Mieter anzubringen            → Bürger aus Bittstellerrolle entlassen            Prozessbegleitung durch Ämter</p>	
<p>Thema Windkraft in Heidelberg und [Mugeberg?].            Erweiterung der Diskussion um andere Technologien z. B. Drachenkraftwerke, um die Diskussion um die wenigen Standorte für Windräder zu entlasten.            Technologische Prüfung und Standortprüfung für den Raum Heidelberg.</p>	
<p>Energieversorgung 2035: Windparks eine Chance geben.            Unkomplizierter Kabel-/Freileitungsbau.</p>	
<p>Es wäre schön, wenn es mehr Platz fürs Fahrrad geben wird!            Mobilität:            Umwidmung von Parkplätzen in Beete. Beispiel Paris.            Förderung von Stellplatzreduktion.            Verteuerung Parkgebühren.</p>	
<p>Egal ob Flusswärmepumpe, Windparks oder Freiflächen-PV:            Die Bürger sollten immer Genussrechte durch günstigere Strom/Wärme-Preise bekommen.</p>	
<p>Mehr Anreize für ÖPNV setzen und Autos unattraktiver machen → Reine Busspuren über die Hauptstraßen, ÖPNV hat immer Vorfahrt und länger Grün an der Ampel, jeder der sein Auto verkauft bekommt einen finanziellen Bonus, mehr Carsharing (niederschwellig und günstig) für Fahrten außerhalb der Stadt.</p>	
<p>Wärmeplan Heidelberg: Genaue "lesbare" Karten von Heidelberg veröffentlichen, auf denen zu erkennen ist, was für ein Wärmekonzept für das eigene Haus vorgegeben ist.</p>	

Beitrag

Ortsbezug

**Allgemeine Rückmeldungen zum Thema**

Klimawaage: Dosen über individuelle Klimaschutzmaßnahmen beinhalten nicht ökologische Landwirtschaft und Ernährung. Dabei tragen Kunstdünger und Pestizide zu einem großen Teil zum Klimawandel bei! Auch bei der Ernährung geht es nicht nur um vegan/vegetarisch, sondern auch um ökologisch!

Fassadenbeleuchtung (Lichtverschmutzung):  
Energieeinsparung mit dem Effekt des Insektenschutzes.  
Automatische Abschaltung der nächtlichen Beleuchtung bzw. mit Bewegungsmelder.

Thema rationelle Energieverwendung → Förderung Balkonmodule.  
Die GGH als größte städtische Vermieterin stellt praktisch keine Genehmigungen aus und begründet die Ablehnungen nicht.

Die Verkehrswende (speziell in Richtung Fahrradinfrastruktur) geht zu langsam. Es gibt viele Ideen, aber die Umsetzung dauert zu lange.

Bestandsgebäude erhalten, evtl. umnutzen und Leerstände angehen und als Wohnraum (auch Zwischennutzung) ermöglichen.

PV auf Parkplätzen, öffentlichen Gebäuden, Geschäftsgebäuden (REWE, Bauhaus...) verpflichtend.

Heidelberger Energiegenossenschaft HEG beteiligen.

Fahrradfreundliche Wege und Straßen, um mehr Menschen zum Fahrradfahren zu bewegen.

Ich sehe noch viel Potenzial im Bereich Verkehr:

- Tempolimit auf 120km/h
- Begrünungen auf Straßen, Bäume, Sträucher, Büsche
- Auf jeden Fall Tempolimit, vielleicht auch auf 100km/h.

Warum nicht?

Mobilität:

viel günstigeren ÖPNV  
ÖPNV ausbauen  
Sichere Fahrrad- und Gehwege  
Motorisierten Individualverkehr enorm reduzieren und/oder Tempolimit strikter machen  
→ Das geht aber nur wenn mehr Anreize für ÖPNV und Fahrrad gegeben werden

Manche Straßen autofrei machen (siehe Emil-Maier-Straße)  
Inspo anderer Städte: Budapest und Paris: Temporäre oder sogar dauerhaft autofreie Uferstraßen an Donau und Seine

Im Verkehr liegen erhebliche Potenziale zur Verbesserung der Klima- und Umweltbilanz, die bisher so gut wie nicht genutzt werden. PKW 3 x Energieverbrauch wie ÖV und 100 x Energieverbrauch wie Fahrrad.

Beitrag

Ortsbezug

**Allgemeine Rückmeldungen zum Thema**

Energiewende: Viele Maßnahmen sind für Eigentümer kompliziert und in der Praxis für Mieter kaum umsetzbar (Solar, Wallbox) oder nur mit Rechtsbeistand. Wie kann die Stadt hier Bürger besser unterstützen und Vermieter (städtisch wie privat) in die Pflicht nehmen? Beratung und Prozessbegleitung ist hier oft wichtiger als finanzielle Förderung.

Der ÖPNV ist viel zu teuer. (Deutschlandticket lohnt sich erst ab ca. 8 Fahrten in die Stadt pro Monat → nicht attraktiv. Wollen zwei Personen hin und zurück, zahlen sie zusammen fast 12€ → teuer). Wäre es deutlich billiger, würden ihn auch mehr Leute nutzen!

Mehr ÖPNV

Mehr Platz fürs Rad

Weniger Platz fürs Auto

Unterstützung für Menschen mit geringem Einkommen, wenn sie klimabewusst leben wollen. Wenn wir das vergessen, produzieren wir Widerstände.

Flusswärmepumpe. Bürger beteiligen, durch Heidelberger Energiegenossenschaft HEG.

Mobilitätswende: Die Mobilitätswende kann m.E. nur im Miteinander der Verkehrsträger gelingen. Ich unterstütze daher sehr die Idee einer Seilbahn mit Großparkhaus an der S-Bahn Haltestelle Wieblingen, weil dadurch: ÖPNV beschleunigt und MIV teils zu ÖPNV verschoben wird mehrere große Zielpunkte (SRH, Bereich Kinderklinik/ Schwimmbad/Zoo, Bereich Kopfklinik/Theoretikum) mit den Knüpfungspunkten der S-Bahn Wieblingen, Straßenbahn Berliner Straße verbunden werden.

Verlässlicher ÖPNV

Bessere Park and Ride Möglichkeiten in Kirchheim Friedhof oder Messplatz-Kirchheim

→ Park and Ride Parkplätze müssen kostenlos sein!

→ Zu Stoßzeiten muss es mehr Bahnverbindungen geben!

Offene und partizipative Verfahren.

Junge Menschen in Stadtentwicklungsprozesse mit einbinden. Sie sind die Zukunft!

Thema Wärmeversorgung

→ Weiterdenken in Richtung Kälteversorgung.

Kaltwärmenetz etablieren. Für eine dezentrale Erzeugung von Wärme und Kälte.

Umsetzung z. B. Flusswärmepumpen für Wärmeerzeugung und dezentrale Kühleinheiten ggf. Nutzung von [Flusswerken?] zur Kühlung.

Beitrag	Ortsbezug
<b>Allgemeine Rückmeldungen zum Thema</b>	
Konsequentes Gendermainstreaming und Gender Budgeting bei ALLEN Vorfahrt für Kinder und schwächere (Rad/Fuß) Kostenloser ÖPNV	
Container auf Flachdächer bauen Mehr Wald/Feld Kitas Modulare Bauweise (groß - Familie, klein - Senioren) Autofreie Altstadt und Nebenstraßen Kultur für ALLE Transparenz bei Steuermittelverwendung	
Bürgerschaft mitzunehmen in der Breite bereit zu gelingen. Entwicklungspotenzial noch vorhanden!	

Beitrag	Ortsbezug
<b>Frage 1: Auf welche Menschen muss die Stadt besonders Acht geben, um sie auf dem Weg des Wandels nicht zu verlieren? Was kann die Stadt tun, um alle mitzunehmen?</b>	
Menschen mit Behinderung → Wohnraum besonders schwer zu finden, z. B. rollstuhlgerecht etc., ist meist nicht möglich für diese Menschen.	
Ältere Menschen, da sie wahrscheinlich auf ein Auto angewiesen sind Heidelberg zur Metropole machen Wohnungsangebot erhöhen für junge Familien	
Menschen mit geringem Einkommen → finanzielle Unterstützung, kostenlose Angebote (nur für sie)	
Bürgerbeteiligung bei der Entwicklung und Umsetzung von Maßnahmen. Entwicklung mit Hilfe des Doughnut-Konzeptes (Kate Raworth). Amsterdam hat das auch gemacht.	
Arme Menschen und insgesamt vulnerable Gruppen. Außerdem darf kommunikativ nicht der Fehler gemacht werden, dass Menschen verschiedener vulnerabler Gruppen gegeneinander ausgespielt werden.	
Ältere Menschen mit eingeschränkter Beweglichkeit	
mehr + dichter ÖPNV	
Menschen aus anderen Kontexten als die weiße Mittelschicht → Community Kommunikation aufbauen → Menschen aus den jeweiligen Milieus wirken in ihre Community rein.	
Menschen mit geringem Einkommen dürfen nicht vergessen werden. Auch Menschen mit mittlerem Einkommen, die sich nur schwer eine Wohnung leisten können, dürfen nicht vergessen werden. Besonders beim Wandel/Anpassung von Wohnungsraum.	

Beitrag

Ortsbezug

**Frage 1: Auf welche Menschen muss die Stadt besonders Acht geben, um sie auf dem Weg des Wandels nicht zu verlieren? Was kann die Stadt tun, um alle mitzunehmen?**

Marginalistische Gruppen.

Für gesellschaftliche Stabilität ist Präsentation und Sichtbarkeit besonders wichtig.

Auch hier wieder niederschwellig zugängliche Räume für Begegnung als Kommunikationsweg sehr hilfreich.

Leute, die nicht so viel Geld haben

Auf die Menschen, die keinen bezahlbaren Wohnraum finden oder bedroht sind, ihnen zu verlieren.

Eine bessere Mischung der unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen, um alle Menschen aus allen Einkommensgruppen gut zu integrieren.

Oft Kommunikation sehr wissenschaftlich und akademisch - so für viele nicht zugänglich! Die Notwendigkeit und Dringlichkeit von Wandel muss auch in einfacher Sprache vermittelt werden und auch nicht nur in den zentralen Stadtteilen; Nicht - Muttersprachler\*innen, Menschen aus bildungsfernen Schichten müssen abgeholt werden - für eine niedrighschwellige Kommunikation an die gesamte Stadtbevölkerung!

Stadt muss Menschen adressieren, die durch Geldmangel, Bildungsferne oder gesellschaftliches Stigma wie Queerphobie und Rassismus (+ Ableismus), Behindertenfeindlichkeit ausgeschlossen werden. Förderung von Kulturprojekten, mehr Antidiskriminierungsbeauftragung/ LGBTQ+ Koordinationsstelle und Schulaufklärung.

Alte und Kranke: Einsamkeit darf dort nicht mehr überhandnehmen.

Begegnungsstätten schaffen, die niederschwellig und mit ÖPNV erreichbar sind.

Auf Menschen mit geringem Einkommen  
Ausbau ÖPNV, Fahrradwege, öffentlich zugängliche, naturnahe, konsumfreie Räume.

Stadt muss auf die Geringverdiener, ältere Rentner, alleinerziehende und Kranke achten! Die nicht Verdrängen - Bezahlbare Wohnungen!

Queere Rechte und Räume sind wichtig und notwendig sowohl für ältere als auch jüngere queere Menschen.

Beim Ausbau von Autostraßen

Bei Neuausbauprojekten in allen Bereichen. Vorrang des Erhalts bestehender Gebäude und Anlagen → ressourcensparend.

Beitrag	Ortsbezug
<p><b>Frage 1: Auf welche Menschen muss die Stadt besonders Acht geben, um sie auf dem Weg des Wandels nicht zu verlieren? Was kann die Stadt tun, um alle mitzunehmen?</b></p> <p>Junge Leute mit Migrationshintergrund → Treffpunkte zum Zusammenkommen oder Feste/ Veranstaltungen z. B internationales Essen/ Musik</p> <p>Kinder und unser Betreuungspersonal für die Kinder</p> <p>Attraktive Ausbildungsoptionen für Kinderbetreuer/in</p> <p>Auf Zugewanderte z. B am Emmertsgrund diejenigen, die aus der ehemaligen Sowjetunion kommen und jetzt alle AfD wählen, weil sie total unzufrieden sind.</p>	<p>Emmertsgrund</p>
<p><b>Frage 2: Grenzen des Wachstums: In welchen Bereichen kann die Stadt Ressourcen einsparen?</b></p> <p>Gesellschaft, Politik und Wirtschaft:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Steuergelder in Heidelberg gezielter einsetzen: Forschung, Start- Ups, IHK</li> <li>- Erneuerbare Energien nutzen, bspw. Neckar nutzen, Solardächer</li> <li>-Solarzellen in der Altstadt möglich machen</li> <li>- Windenergie, kinetische Energie an den Neckarorten</li> </ul> <p>Bei Digitalisierung Energieverbrauch berücksichtigen. Braucht es digitale Werbesäulen?</p> <p>Bei Infrastruktur (Gewerbeflächen und Wohnen) auf Suffizienz achten. Nachhaltigkeit global betrachten, da ökologischer Fußabdruck schon viel zu hoch ist → Nur noch im Bestand ändern.</p> <p>Im Bereich Bau: Unnötige Abbrüche/Neubauten kosten viele Ressourcen, die nicht zwangsläufig verbraucht werden müssen.</p> <p>Umnutzung/Sanierung von Immobilienbestand</p> <p>Graue Energie als Stichwort</p> <p>Solarstrompflicht für städtische Restflächen</p> <p>In allen</p> <p>Die meisten, wenn nicht sogar alle Grenzen des Wachstums sind schon lange überschritten!</p> <p>Sozial-ökologisch</p> <p>Wachstum gibt es ausschließlich noch als inneres Wachstum. Unser Selbstverständnis muss spirituell sein, nicht materialistisch.</p> <p>Zement verbraucht Material, Energie und ist eine der größten CO2 Quellen. Mit Mehr Holzbau wird dieser Baustoff nicht nur substituiert, sondern auch CO<sup>2</sup> aus der Atmosphäre langfristig gebunden.</p>	<p>Ortsbezug</p>

Beitrag	Ortsbezug
<p><b>Frage 2: Grenzen des Wachstums: In welchen Bereichen kann die Stadt Ressourcen einsparen?</b></p>	
<p>Verwaltung dafür, mehr in Digitalisierung zu investieren, um produktiver/effizienter zu werden.</p>	
<p>In der Stadt weiß niemand, was die anderen machen, wodurch an Themen doppelt gearbeitet wird. Da müssen Leute besser an einen Tisch finden und informiert werden!</p>	
<p>Wohnraum besser verteilen                      Leerstände ermitteln                      Bei der Vermittlung von Mietern helfen                      so bauen, dass                      a) Wohneinheiten kleiner werden (m2)                      b) Wohnungen "umgebaut" werden können auf eine neue Zahl von Bewohnern (Anzahl Kinder etc.)</p>	
<p>Pragmatisch-technische Lösungen reichen nicht (mehr) aus, so notwendig Änderungen auf diesem Gebiet sind. Wir definieren uns in der späten Moderne über unsere Arbeit, unseren Konsum, den Genuss. Wir wissen, dass wir auf diesem Weg unsere Erde überlasten und die meisten Menschen der Erde ungerecht behandeln. Die Transformation muss unser Selbstverständnis umfassen. Wer bin ich - abgesehen von Arbeit/Konsum/Genuss?</p>	
<p>Aufhören damit - wie in der Südstadt/Mark Twain z. B. bewohnbare Häuser abzureißen und mit viel Kosten/Zement/CO2 neuere zu bauen, die für die wenigsten bezahlbar sind.</p>	
<p>Feel it: 300.000€ für ein Festival, dass vom Literaturherbst übernimmt und nicht vom Gemeinderat beschlossen wurde.</p>	
<p>Ein Drittel aller klimaschädlichen Gase werden durch das industrielle Ernährungssystem verursacht. Übergang von der Dominanz der Supermärkte und Fast Food hin zu handwerklicher und nachhaltiger Nahrungsmittelproduktion und Verarbeitung.</p>	
<p>Mieter können ihren Strom selbst erzeugen z. B. durch Balkonmodule. Die GGH ist 2035 hier führend.</p>	
<p>Stolz auf Autofreie Stadt! Keinen Lärm, kein Dreck, Sicherheit auf Rad- und Fußwegen.</p>	

Beitrag

Ortsbezug

**Frage 3: Blick ins Jahr 2035: Was hat sich bis dahin in der Stadt verändert?  
Worauf sind die Menschen in Heidelberg besonders stolz?**

Wärmeversorgung ist ein Thema. Der Trend zeigt den steigenden Kühlbedarf.

Flächigen Aufbau von Kaltschneisennetz in Heidelberg

Damit dezentral Wärme und Kälteerzeugung

Förderung der Stadt: Infrastruktur Stadt, Infrastruktur Immobilien

Bauen in der Stadt wird nachhaltig. Klimaneutral und Klima Plus sind die einzig noch möglichen Vorgaben. Entsiegelung, Begrünung und clevere und innovative Nutzung der Bebauung. Die Stadt zeigt, dass wie in Wien mit sozialen Wohnbauprojekten das Bauen nachhaltig, erschwinglich, architektonisch innovativ + ästhetisch zugleich sein kann.

Die Stadtentwicklung wird ausgebaut. 2035 hat jeder Stadtteil eine eigene, regelmäßige, kleine Stadtteilentwicklungsabteilung. Bürger\*innen besprechen hier wichtige Punkte der Stadtentwicklung, deren Ergebnisse in den Gemeinderat eingehen. Dabei gehen Gemeinderat\*innen und Bürger\*innen aufeinander ein. Es gibt offene, konstruktive und gewaltfreie und konsensorientierte Gesprächskultur. Der Gemeinderat nimmt die Ideen auf und die Bürger\*innen beteiligen sich mit ihrem sozialen Engagement.

Autofreie Tage!

Ich wünsche mir eine Stadt, die ihren (sehr schönen) Fluss stärker einbindet und hier einen schönen Ort zum Verweilen schafft und dafür die Autostraßen am Ufer zurückbaut. Außerdem eine Stadt, in der Lebensraum höher als Parkraum eingestuft wird und sich Menschen die vorher von Autos belegte Fläche zurückerobert haben und stattdessen Begegnungs- und Verweilorte geschaffen haben.

Ich als Heidelbergerin bin stolz darauf, dass Heidelberg Unesco-Literaturstadt ist. Außerdem, dass viele kulturelle Veranstaltungen stattfinden und v.a. gefördert werden.

Keine unnötige Beleuchtung nicht relevanter Verkehrswege und Gebäude.

Sichere Fahrradwege

Alternativeres Kulturprogramm

Möglichst keine Hitzeinseln

Bezahlbarer und inklusiver Wohnraum

neue/r Bürgermeister\*in

mehr Förderung für lokale Landwirtschaft

motorisierten Individualverkehr minimieren → ausgebauter (großflächig) und kostengünstiger ÖPNV

keine Verdrängung marginalisierter Gruppen → bessere

Kommunikation zwischen ALLEN Gruppen



Beitrag	Ortsbezug
<p><b>Frage 3: Blick ins Jahr 2035: Was hat sich bis dahin in der Stadt verändert? Worauf sind die Menschen in Heidelberg besonders stolz?</b></p>	
<p>sichere Fahrradwege alternativeres Kulturprogramm möglichst keine Hitzeinseln bezahlbarer und inklusiver Wohnraum neue/r Bürgermeister*in mehr Förderung für lokale Landwirtschaft motorisierten Individualverkehr minimieren → ausgebauter (großflächig) und kostengünstiger ÖPNV keine Verdrängung marginalisierter Gruppen → bessere Kommunikation zwischen ALLEN Gruppen</p>	
<p>Die erste Stadt in der EU, die keine öffentlichen Mülltonnen mehr braucht.</p>	
<p>2035 ist das Straßenlevel, vor allem im Verkehr, in Heidelberg enorm gesunken. Dazu beigetragen hat eine individuelle Ampelschaltung, das Wegfallen der lauten Geräuschquellen wie Benzin-, LKW- und Dieserverkehr und die allgemeine Verkehrsumstellung (vom Schwächsten aus), der Fuß- und Radfahrer vor PKW-Verkehr stellt.</p>	
<p>Gesellschaftliche Teilhabe scheitert nicht mehr an Behindertendiskriminierung, Rassismus, Queerfeindlichkeit.</p>	
<p>Mobilitätsentwicklung für Randbezirke → Radinfrastruktur → Straßenbahn Mit dem Ziel der guten Anbindung und damit der Entlastung (Wohnungsmarkt).</p>	
<p>Autofreie Tage.</p>	
<p>Die Stadt hat 2035 mit der Modernisierung ihres Verkehrsnetzes neue Standards gesetzt und Mut bewiesen. Der Erfolg gibt Recht. Die öffentlichen Verkehrsmittel stehen im Fokus, verbinden die Stadtteile (ohne Überlastung Bismarckplatz) gleichmäßig miteinander und sind für jede*n erschwinglich. Mit dem Auto in der Innenstadt ist nicht mehr attraktiv und nötig. Radfahrwege sind gut ausgebaut und innerhalb der Stadt, das attraktivste Verkehrsmittel. Kleine Stadtteilbusse für Ältere + Gehbehinderte.</p>	
<p>Leichter Zugang zu einer hilfsbereiten + kooperativen Stadtverwaltung (Bürgerera von Verwaltungshandeln). Macht liegt bei Bürgern. Verwaltung ist für Bürger*innen da, nicht umgekehrt. Bürgerevaluation der Stadtentwicklung.</p>	

Beiträge

Ortsbezug

**Frage 3: Blick ins Jahr 2035: Was hat sich bis dahin in der Stadt verändert? Worauf sind die Menschen in Heidelberg besonders stolz?**

2035 hat die Stadt viel Grund und gemeinschaftliche Wohnprojekte per Erbbaurecht verpachtet. Die Wohnprojekte bieten vielen unterschiedlichen Personengruppen zu stabilen, bezahlbaren Preisen Wohnraum. Es sind Gemeinschaften entstanden, die mit ihrem sozialen Engagement auch in das jeweilige Quartier ausstrahlen, u.a. mit (gesellschaftlichen) Veranstaltungen, Vernetzungen, Mitnutzbarkeit von Werkstätten, Angeboten wie z. B. Food sharing.

Innovativere Formen zur Produktion erneuerbarer Energie wurden proaktiv ins Stadtbild integriert. Bsp.: kleine Windkraftanlagen in Windschneisen in der Stadt. Photovoltaikanlagen an allen Flächen, auf die genug Sonne strahlt (Das sind viele!).

Viele Carsharingstationen in allen Stadtteilen, flächendeckend verteilt

Durchgehendes, komfortables Radwegenetz

Mehr ÖPNV insgesamt besonders aber in Randzeiten

Heidelberg als noch grünere Stadt. Mehr Bäume, Stränder, Dach- und Fassadenbegrünung, die:

Heidelberg noch attraktiver machen für Bewohner\*innen

Hitze und Wasser speichern

die Luft filtern

für mehr Biodiversität sorgen

und auch einfach schön aussehen

Stolz auf:

eine Stadt, die das Label Klimastadt verdient

eine Stadt die es geschafft hat, ihr Hitzeproblem einzudämmen

eine Stadt mit Grünflächen, auf denen man sich gerne aufhält

Heidelberg hat 50 gemeinschaftliche Wohnprojekte und hat es geschafft, die kühlfte Stadt in BaWü zu werden.

Auf eine Stadt, die Bildung nicht nur im Vorschulalter und auf universitärer Ebene fördert, sondern die Zukunft der Stadt an erster Stelle stellt und insbesondere Bildungseinrichtungen die Aufmerksamkeit schenken, die sie auf Grund ihrer Verantwortung verdienen: Allgemeinbildende Schulen.

Heidelberg versorgt sich vollständig (bilanziell) mit grünem Strom. In der Stadt gibt es viele Trinkwasserspender, um den Hitzesommern zu trotzen. Der gesamte ÖPNV ist lokal emissionsfrei. Viele Dächer und Fassaden sind begrünt, um das Stadtklima zu verbessern.

Worauf Heidelberger stolz sein werden: Dass der Straßenraum so umgewidmet werden konnte, dass Fahrrad + Fußgänger mehr Platz erhalten → 2-spurige Straßen in 1-spurige Autostraßen verwandeln.

Beiträge	Ortsbezug
<p><b>Frage 3: Blick ins Jahr 2035: Was hat sich bis dahin in der Stadt verändert? Worauf sind die Menschen in Heidelberg besonders stolz?</b></p>	
<p>Mobilität der Zukunft mit autonomen Robotaxi-Flotten. Z. B. PHV als Modellversuch für individualisierte Mobilität. App basiert: Der eigene Standort wird Haltestelle. Modellkonzept gibt es bereits in Berlin.</p>	
<p>Auf ihre Stadt, die in allen Bereichen ressourcensparend Klimaschutz an erste Stelle gesetzt hat:            Erhalt von CO2 Speichern            Erhalt von Grünflächen            Entsiegelung            Fahrrad/Fußgänger first            Begrünung von Gebäuden</p>	
<p>Das was gut wird noch besser läuft. Wenn ich hier studieren könnte, brauche ich eine gute und günstige Wohnung. Die Menschen beteiligen sich, damit die Stadt schön bleibt.</p>	
<p>Stadtgesellschaft Heidelberg: Die gesamte Stadt als Reallabor organisieren der Nachhaltigkeit im europäischen Kontext.            Team Stadtlabor Heidelberg.</p>	
<p>Abkehr vom Begriff "Klimaneutralität" nehmen, Ausgleichsmaßnahmen funktionieren nicht! → z. B. The Guardian "More than 90% of carbon offsets are worthless".            Der Energieverbrauch muss drastisch reduziert werden.</p>	
<p>Vielfältige Kulturlandschaft. Insbesondere bei Konzerten, Musik-Szene in Heidelberg.</p>	
<p>Vision zur Lichtverschmutzung: Keine unnötige Beleuchtung, nicht verkehrsrelevanter Gebäude/Verkehrswege. Deutlich eingeschränkte Helligkeit (insbesondere zwischen 1:00 - 3:00 Beleuchtung nur bei Begehung durch Bewegungsmelder).</p>	
<p>Autofreie Zonen oder Tage            Mehr Fahrrad Parkmöglichkeiten            Fahrradstraßen, breite Fahrradwege            Kostenloser ÖPNV</p>	

**THEMA INTERNATIONAL VERNETZTE STADT + LOKALE BEDÜRFNISSE**

Beitrag

Ortsbezug

**Allgemeine Rückmeldungen zum Thema**

Für Heidelberg ist es notwendig, Ankerprojekte vor Ort, bleibend zu schaffen und zu verstetigen. Also für den "Bleibenden Bürger", der Orte der Identität braucht: Neckarwiesen, Neckarorte, Neckarpromenade, Airfield, LAWI - Park; Globale Ausrichtung mit Blick auf Fach- und Führungskräfte werden auf Heidelberg gelenkt. Durch Image, Uni, Wissensstadt. 70% der Bemühungen sollten auf den "Bleibenden Bürger" gerichtet sein - also auf Orte, die identitätsstiftend sind, auch über eine Halbwertszeit von 5 Jahren.

Interesse wecken an anderen Kulturen → Vernetzung.

Fremdsprachenkompetenz der lokalen Bevölkerung stärken. Globale Verantwortung des städtischen Handelns muss tatsächlich sich niederschlagen und gemessen werden. Der Doughnut hilft hier. Konzept von Doughnut als Messindikator anwenden!

Mehr Weltmusik  
Mehr Literatur-Vielfalt

Bitte keine totale Digitalisierung. Publikumsverkehr ermöglichen z. B. beim Bürgeramt, etc. überall wird nach Begegnungsmöglichkeiten gefragt. Sitzen am Computer lässt [vereinsamen?]. Handys können streiken und sind nicht benutzbar, wenn defekt.

Ein barrierefreier, gut zu erreichender, ans Bahnnetz gut angepasster Bahnhof.

Dieser sollte einen guten, sicheren, sauberen Eindruck machen.

Lokaler ÖPNV auch nach 20 Uhr.

Dezentralisierung → Entlastung Altstadt  
Individuellen Kraftverkehr für Tagestouristen einschränken bzw. aus der Altstadt rausholen → P&R Ausbau

Infrastrukturpauschale für Tagestouristen, v.a. Gruppenreisen  
→ Eintritt für die Altstadt

Quartiersgaragen für Anwohner\*innen  
Hilfe bei der Wohnungssuche.

Beiträge

Ortsbezug

**Frage 1: Internationale Stadt: Wie können Menschen, die für eine gewisse Zeit in Heidelberg leben und arbeiten, gut in das lokale Leben eingebunden werden?**

Die Geschichte Heidelbergs ist einzigartig. Ein Kulturhaus/Museum über die Stadtgeschichte unter Beteiligung vom Land und der Uni. Die einzelnen Uniseminare haben ganz einzigartige Sammlungen, die kaum Raum haben (z. B. Physik) und von denen teils nur Insider wissen.

Es fehlt an Sprachkursen, die darauf abgestimmt sind, die Alltagssprache zu erlernen.

Zugewanderte Menschen, die z. T. schon seit Jahren in Deutschland wohnen, müssen den Sprachkurs selbst finanzieren, wenn der Partner ein gutes Lohneinkommen hat. Das hindert viele (Frauen), einen Kurs abzulegen.

Kurzfristige Mitgliedschaft in Vereinen ermöglichen.

Mehr englischsprachige öffentliche Angebote (Neben deutsch)

Bezahlbarer Wohnraum

Mehr offene frei zugängliche Orte für Vereine und Initiativen (z. B. als Nachnutzung des Galeria)

Öffentlich zugängliche, konsumfreie Orte, die niedrigschwellig Vernetzung und Austausch untereinander anregen.

Förderung von Begegnungsorten (Queer Space, Bürgerzentren, Bürgercafé, ...)

Antidiskriminierungs- und Kulturangebote

Beiträge

Ortsbezug

**Frage 2: Was macht Heidelberg einzigartig? Wie kann das erhalten werden?**

Die Geschichte Heidelbergs ist einzigartig. Vor allem die Baudenkmäler ziehen viele Touristen an, die Fluch und Segen zugleich sind. Der Tourismus ist ein großer Wirtschaftsfaktor der Stadt. Die Stadt muss, zusammen mit u.a. den Schlössern und Gärten BW beraten, wie sie den größer werdenden Tourismusströmen begegnet. Bisher ist der Umgang sehr hochnäsigt: Für Fremde wird wenig ausgeschildert, bebildert oder erklärt. Bsp. Weg zum Schloss, Touristen werden bisher eher als Störfaktor wahrgenommen.

Bezahlbarer Wohnraum muss in vielfältiger Weise von der Stadt zur Verfügung gestellt werden, Kulturangebote und Plätze als Treff- und Vernetzungspunkte angeboten werden. Erholungsräume, wie Grünflächen müssen leicht und günstig verfügbar sein, aber auch Einkaufsmöglichkeiten.

Kultur und Miteinander, was nur erhalten werden kann, wenn es in allen Stadtteilen gut durchmischt, für alle gut bezahlbaren Wohnraum gibt.

Diverse Stadt: große Sichtbarkeit von LGBTIQ, BIPOC, asiatischen Menschen.

Beiträge

Ortsbezug

**Frage 3: Wie könnte Heidelberg für Fachkräfte attraktiver werden?**

Bezahlbaren Wohnraum anbieten!

Fachkräfte werden ihre Wohnräume eher im Umland verwirklichen können. Um Fachkräfte als Arbeitskräfte zu gewinnen, ist daher die Zusammenarbeit mit den Umland-Gemeinden sehr wichtig, z. B. bezüglich Pendler und Verkehr.

Geld, um Dinge umsetzen zu können

Weniger Bürokratie

Mehr Zeit

Schaffung von (unkommerziellen) Begegnungsorten (Queer Space, Bürgerzentren, Bürgercafé...).

Landschaft ist vergleichsweise schön und grün.

Viel Arbeit für die Landschaft.

Auch Fachkräfte können nur gerne nach Heidelberg kommen, wenn sie gut bezahlbaren Wohnraum vorfinden.

Wohne in Mannheim, arbeite in Heidelberg und würde gerne umziehen. Aber es gibt keine bezahlbaren Wohnungen oder Miethäuser.

Beiträge

Ortsbezug

**Frage 4: Engagement: Was brauchen Sie um sich in Zukunft in und für Heidelberg zu engagieren?**

Gut auffindbare Infos zu ehrenamtlichen Tätigkeiten.

Junge Leute:

Alte Strukturen aufbrechen können

Angebote, die Spaß machen; wenig Wissen über Mitmachmöglichkeiten

Ehrenamtsbörse in Stadtteilzentren an zentralem Ort

Möglichkeit Verantwortung zu übernehmen ohne Kontrolle durch Erwachsene

Wenig junge Menschen nehmen Kulturangebote wahr → Erreichen

Ich kann mich niederschwellig beteiligen. Ich bekomme das Gefühl, vermittelt gebraucht zu werden und dass meine Meinung zählt (ich darf sie konstruktiv einbringen) und sie wird ernst genommen. Dann bringe ich gerne mein Know-How und meine Zeit mit ein.

Das Gefühl, ernst genommen zu werden und relevant zu sein.  
→ Dass z. B. diese Veranstaltung nur zur Deko der "tollen" demokratischen Stadt dient, statt wirklich wirksam zu werden...

Digitalisierte Prozesse, Fragen und Meinungsbilder (CONSUL)

Mehr online Präsenz/Marketing

→ Abholen der jungen Leute

Finanzielle Unterstützung für Ehrenamt (Amt für Chancengleichheit, OB-Referat, Jugend Fördertopf)

→ Möglichkeit Ehrenamtszuschalen auszuzahlen

Finanzielle Anreize (Anerkennung).

Fördermittelanträge für Heidelberger Vereine bei der Stadt müssen:

vereinfacht

vereinheitlicht und idealerweise

an einem Ort übersichtlich zu finden sein.

Offene Kommunikationsstrategie der Verwaltung gegenüber Stakeholdern der Zivilgesellschaft.

Beiträge	Ortsbezug
<b>Frage 5: Wie kann die Kultur in Heidelberg gestärkt werden?</b>	
Mehrere Austauschräume für jüngere Leute/ niedrigschwellige Begegnungsorte für Studenten/Arbeitstätige zwischen 20 und 30 Jahren alt	
Offenere Gesellschaftskultur: Mehrere Austauschmöglichkeiten mit Einheimischen	
Kulturamt muss auch LGBTIQ und Projekte rarefzierter Menschen fördern! → Bisher nur Absagen, wenn es nicht um Brahms oder Vivaldi ging	
Mehr Kulturfeste	
Früh Zugang zu gewissen Theaterveranstaltungen	
Mehr Kulturbesuche in Schulen	
Wir brauchen mehr populäre und Weggekkultur für die Jugend und Studis! Wo geht Heidelbergs Jugend noch tanzen?	

**THEMA STADT IM STRESS + ROBUSTE, RESILIENTE INFRASTRUKTUR**

Beitrag	Ortsbezug
<b>Allgemeine Rückmeldungen zum Thema</b>	
Warum wurden Kaltluftschneisen/-bereiche zerstört, weil "Nachverdichtung" verlangt wurde. Sowas soll nicht wieder passieren!	
Grünflächen! Auch ohne Spielplätze. Orte zum Entspannen, runterkommen. Wiese, mit Bäumen.	
Gesund und klimasicher: → Dach- und Fassadenbegrünung helfen, mehrere Ziele gleichzeitig anzugehen. Sie wirken als Wasserspeicher, Hitzeregulation für Biodiversität und bessere Luft, ohne dabei Bodenfläche zu verbrauchen. Daher: mehr von beidem überall in der Stadt!	
Große Hitze in der Stadt bekämpfen, z. B. durch mehr Bäume im Stadtgebiet.	
Wenn die Stadt Sportplätze finanziert, sollte sie auch Kulturräume finanzieren = Chorproben, Bandproberäume, Schreibstätten, Bühnen.	
Wassertaxi oder Fähre (sobald Stadthalle fertig ist).	



Beitrag	Ortsbezug
<p><b>Allgemeine Rückmeldungen zum Thema</b></p>	
<p>Der Klassiker: Autofreie Innenstadt. Nur noch Carsharing. Dank der vielen Parkhäuser ist es relativ einfach umsetzbar. Heidelberg machen die vielen Parkhäuser auch zum perfekten Testfeld für autonomes fahren!</p>	
<p>Invasive Arten (forciert durch Klimawandel): Bsp. Tigermücke als Krankheitsüberträger Verdrängung von lokalen z. B. Insektenarten + ggf. Probleme bei Bestäubung etc. in Landwirtschaft.</p>	
<p>Dürre → Bewässerung der regionalen landwirtschaftlichen Flächen, um regionale Versorgung zu garantieren.</p>	
<p>Heidelberger Energiegenossenschaft HEG am Ausbau von Freiflächen PV beteiligen.</p>	
<p>Kaltluftschneisen, z. B. rund um Kirchheim, NICHT zur Bebauung freigeben!</p>	
<p>Die Bevölkerung niederschwellig auf sehr wahrscheinlich eintretende Umweltkatastrophen vorbereiten. Regelmäßige Übungen nehmen die Angst. Egal ob Evakuierungen oder private Schutzmaßnahmen zu treffen. Nicht nur Einsatzkräfte, sondern alle Bürger sollten wissen, wie man sich spontan vor Überschwemmungen, Stromausfällen, Hitzewellen, Großfeuern, Stürmen oder Hagelschlag und Gewittern schützt.</p>	
<p>Ich glaube, Wohnprojekte/verschiedene Wohnformen können eine Lösung für sehr unterschiedliche Probleme sein. Vereinsamung, Ressourcen sparen, nacheinander gucken, sich helfen, Wohnraum teilen, selbstverwaltet... Warum werden solche Projekte nicht mehr städtisch gefördert? Wir, das GEMEINWOHLGLÜCK aus Ziegelhausen, sind ein Mietshäuser-Syndikat-Projekt und brauchen finanzielle Hilfe, durch Nachrangdarlehen.</p>	
<p>Klimaanpassung Konkrete Ziele setzen und zeitlich eng verfolgen: → Grünflächen erhalten - Keine neue Versiegelung → B-Pläne überarbeiten → Ausnahmen von B-Plänen zulassen, wenn es um Umweltschutz geht → Dämmung aller Häuser → Autofreie Stadt - toller ÖPNV</p>	
<p>Vernetzung Angebote psychischer Gesundheitsversorgung wie "Sorgst Du Dich" Göttingen. Psychische Gesundheit nicht nur im Krisenfall beachten, sondern auch präventiv → soziale Teilhabe + sichere Lebensverhältnisse stärken psychische Gesundheit und machen resilient.</p>	

Beitrag	Ortsbezug
<b>Allgemeine Rückmeldungen zum Thema</b>	
<p>z. B. Wieblingen Wundtstraße/Neckarhamm Verdichtung des Wohnraums ohne an die Infrastruktur zu denken (Kanalisation).</p> <p>Erhöhtes Verkehrsaufkommen ohne an die jetzt schon beschädigten Straßen zu denken.</p> <p>Personal, um die Ziele umzusetzen.</p>	
<p>Definitiv → Entsiegelung von Plätzen, mehr Bäume (Wie konnte man je die Bahnstadt so planen?).</p> <p>Parkflächen mit Solar und Grün überdachen (verpflichtend für Geschäfte/Konzerne).</p> <p>Solar verpflichtend für ALLE Neu- und Altbauten.</p>	
<p>Psychologische Beratungsangebote stärken und bündeln → ggf. über gemeinsame Website.</p> <p>Angebote niedrigschwelliger gestalten → Psychologiestudierende einbinden.</p> <p>Psychische Gesundheit, interdisziplinär denken (auch Bäume und weniger Flächenversiegelung tragen zur psychischen Gesundheit bei.</p>	
<p>Weniger Versiegelung und begrünte Parkplätze (schlechtes Beispiel: neue Südstadt).</p> <p>Bäume, Bäume, Bäume!</p>	
<p>Während resiliente Infrastruktur geschaffen wird, ist es sehr wichtig, mögliche Maßnahmen in unterschiedlichen Krisenfällen mit allen Bevölkerungsgruppen schnell und zielsicher kommunizieren zu können. → Gute Kommunikation in allen Arbeitsschritten mit allen Mitgliedern der Bevölkerung.</p>	
<p>Grünflächen müssen erhalten bleiben wegen der Wärmeproblematik. (Christiane Schmidt - Sielaff, Vorstand von Bürger für Heidelberg + Bezirksbeirätin)</p>	
<p>Akteure wie Verein gegen Müdigkeit tragen zur Sicherheit im öffentlichen Raum bei.</p> <p>→ Solche Aktionen fördern (mit niedrigschwelliger Kommunikation, Genehmigung).</p> <p>Teilhabe ermöglichen und Sicherheit nicht nur einseitig denken!</p>	
<p>Autoverkehr in Kirchheim und Pfaffengrund verringern: Große Parkplätze an den Stadträndern, (autonom) fahrende Bahn vom Kernbereich zu den Parkplätzen im 10min - Takt, Straßen so weit verschmälern/entsiegeln, dass Rettungskräfte überall hinkommen, jeder der sein Auto nachweislich abschafft, bekommt einen finanziellen Bonus.</p>	

Beitrag	Ortsbezug
<b>Allgemeine Rückmeldungen zum Thema</b>	
Nachhaltigkeit im Fokus der Stadtverwaltung.	
Angebot "Verrückt? "Na und!" verstetigen (angebunden an Selbsthilfebüro.	
Wasserknappheit Landwirtschaftliche Flächen Dürre Wie wird auch in Zukunft bewässert und regional angebaut?	
Lärmbelastung durch Straßenverkehr, Autobahnausfahrt für Bürger*innen minimieren. Stichwort: Bergheim West.	
Weniger Autos in Heidelberg Mehr Vielfalt in der Gesellschaft Mehr Partizipation in der Stadtverwaltung U.a. Zusammenarbeit mit Zivilgesellschaft Mehr Positivität, Kooperation und Offenheit	
Wie soll das ganze finanziert werden?	
Stift Neuburg als Familien- und Naturzentrum	Ziegelhausen
Straßenbelag nicht mit dem Fahrrad befahrbar	Innenstadt/ Altstadt
P + R Parkhäuser, damit die Menschen nicht mit den Autos in die Innenstadt fahren! Bessere Luft, weniger Verkehr, bessere Lebensqualität.	Innenstadt/ Altstadt
Ampelschaltung für Radfahrer verbessern wo es möglich ist (z.B Überquerung der Speyerer Straße am Diebsweg!)	Kirchheim

Beiträge	Ortsbezug
<p><b>Frage 1: Stadt im Stress: Welche Krisen oder Ereignisse können auf Heidelberg zukommen und worauf muss sich Heidelberg vorbereiten?</b></p>	
<p>Flutbare Flächen am Neckar errichten, um Hochwasser kontrollieren zu können Wasserspeicher für Dürrezeiten Beide Aspekte miteinander verbinden</p>	
<p>Infrastruktur (Straßen und Kanalisation) Vermüllung der Innenstadt; Lösung: Abschaffung der Mülltonnen und Erhöhung der Strafen, wenn jemand Müll nicht entsorgt Sicherstellung von ausreichend Personal, um die genannten Punkte umzusetzen</p>	
<p>Heidelberg muss sich gegen Naturkatastrophen, wie immer häufiger werdende Hochwasser, vorbereiten. Auch die Bewohner*innen können durch jährliche "Notfall/Rettungstage" ihr Wissen in /für Notfälle erweitern, indem an diesem Tag z. B. kostenlos, stadtweit für alle Erste Hilfe, Lösch- und Survivalkurse angeboten werden, in den Schulen auch Verhalten bei Erdbeben trainiert wird oder ein Notfallkit für die Haushalte erstellt wird. Vorbild: Japan.</p>	
<p>Öftere und schwerere Hochwasser Unwetter Hitze Epidemien Anschläge Stromausfälle Waldbrand</p>	
<p>Fassadenbegrünung Mehr Wasserspender und Sitzmöglichkeiten Entsiegelung aller möglichen Flächen Autofreie Innenstadt</p>	
<p>Hitze Auf die nächste Pandemie! Es kann 20 Jahre dauern, aber es ist durch den Klimawandel sehr wahrscheinlich, dass eine vergleichbare Pandemie kommen wird.</p>	
<p>Extreme Hitzebelastungen. Zunehmende Ausgrenzung von einkommensschwachen und bildungsfernen Schichten. → Klassismus Heidelberg muss sich darauf vorbereiten, das zu verhindern durch die Schaffung von bezahlbarem Wohnraum bzw. Umdefinition und Neubewertung von bestehendem Wohnraum.</p>	
<p>Zunehmender Rassismus! Zunehmende Ausgrenzung von Menschen mit Behinderungen!</p>	

Beiträge	Ortsbezug
<p><b>Frage 1: Stadt im Stress: Welche Krisen oder Ereignisse können auf Heidelberg zukommen und worauf muss sich Heidelberg vorbereiten?</b></p>	
<p>Extreme Hitze</p>	
<p>Wassermangel</p> <p>Problem: Überhitzung → Lösung: Mehr Bäume, viel mehr Dach- und Fassadenbegrünung, weniger Autos</p>	
<p>zunehmende LGBTQ Feindlichkeit!</p> <p>Wie kann die Stadt Heidelberg unterstützen bei Umsetzung von Vorgaben/Maßnahme von Land/Bund? Bsp.: Kann die Stadt Heidelberg Schulen bei der Digitalisierung konkret unterstützen, z. B. Beauftragung von Fördergeldern, Priorisierung von baulichen Maßnahmen etc. ? Oder : Wie hilft die Stadt Bürger bei konkreten Entwicklungsmaßnahmen (Beratung und Hilfe, nicht nur Geld oder Info).</p>	
<p>Tigermücke:</p> <p>Bevölkerung intensiver sensibilisieren (Plakate, Flyer an alle Haushalte)</p> <p>kostenloses B.T.I. z.B in Apotheken ausgeben</p> <p>Tigermückenjäger sollten regelmäßiger kommen (Flyer, Nachricht hinterlassen)</p>	Südstadt
<p>Freiflächen rund um Kirchheim erhalten!</p>	Kirchheim
<p>Kaltluftscheisen rund um Kirchheim (KH-Nord, AIR-FIELD) unbedingt als Freifläche erhalten!</p>	Kirchheim
Beiträge	Ortsbezug
<p><b>Frage 2: Wie wird Heidelberg zur klimaangepassten Stadt?</b></p>	
<p>Reduktion von zwei Autospuren auf einen</p> <p>Positivbeispiele: Sanierung Engelbergstraße in Freiburg 2019-2023; Habsburgerstraße und Siegesdenkmal in Freiburg 2016-2021; Rotteckring, Rückbau Autostraße in Freiburg ca. 2015</p> <p>Für Heidelberg wichtige Fahrradrouten: Neckarradweg auf Ernst-Walz Brücke; Mittermaierstraße/Berlinerstraße; Sofienstraße...</p>	
<p>Fahrradfreundlicher werden</p> <p>Autofreie Zonen</p> <p>Erneuerbare Energien stärken; mehr Förderprogramme und Infos über Solarstrom</p>	
<p>Schattige Straßenräume v.a. in Neubaugebieten von Anfang an mitdenken</p>	
<p>Der Hitzeschutz im Sommer wird immer wichtiger - besonders für vulnerable Gruppen.</p> <p>Konkret müssen hier Stadtplanungen und vorhandene B-Pläne überarbeitet werden. Flächenversiegelung für Parkplätze, also Individualverkehr nicht zulassen! Bäume statt Parkflächen. Schneisen für Frischluft erhalten!</p>	

Beiträge	Ortsbezug
<b>Frage 2: Wie wird Heidelberg zur klimaangepassten Stadt?</b>	
Mehr digitales in Rathaus-Behörden. Schule und Bildung soll größtenteils analog bleiben, bei besserer Qualität.	
Mehr Grünflächen Weniger Asphalt Weniger Flächenversiegelung	
Schattenspendende Bäume und blühende Grünflächen aller Arten erhalten und ausbauen. Bäume! Wirklich! Es ist so einfach!	
Grünflächen erhalten und ausweiten. Viele, viele Bäume	
Wasserspender, öffentliche Wasserduschen Kühle Plätze bei Hitze öffnen Trinkbrunnen in der ganzen Stadt etablieren Sonnencreme frei zur Verfügung Wasserspielmöglichkeit beschattet	

Beiträge	Ortsbezug
<b>Frage 3: Wo wünschen Sie sich mehr digitale Angebote und welche analogen Angebote brauchen Sie weiterhin?</b>	
Wärmesensoren an wichtigen öffentlichen Plätzen (digital) Mehr Wasserspender (analog) Bessere Sichtbarkeit (analog und digital) von öffentlichen und kostenlosen Toiletten! Digitales Angebot des Bürgeramts ausbauen ohne persönliches erscheinen	
Heidelberg grundsätzlich schon recht sicher. Es braucht aber sichere Fahrradwege - entweder durch reduzierten Autoverkehr oder bessere Abtrennung von Fahrradwegen und Autostraßen- vor allem Plöckl: geregeltere Verkehrssituation. Umfassendes und multiperspektivisches Sicherheitssystem- z. B. wie AG Park: Mehr davon! Es braucht lokale Organisationen, Vereine, Nachbarschaft und nicht nur Polizei und Ordnungsamt! Sicherheit zeitgemäß denken!	
Ich wünsche mir insgesamt mehr digitale Angebote in der Stadt, insbesondere aber mehr Digitalisierung in der Stadtverwaltung und mehr digitale Infrastruktur. Bürgerämter weiter in jedem Stadtteil und ohne Termin erreichbar.	
Wünsche eher weniger digitale Angebote, bin gerne im analogen unterwegs. Höre gerne Musik, z. B. das Mitsingen spontan am Sonntag bei Heiliggeistkirche Digital bin ich schon viel unterwegs durch Beruf und Arbeit	

Beiträge	Ortsbezug
<b>Frage 4: Wie sicher ist Heidelberg und wo muss Heidelberg sicherer werden?</b>	
Sicherheit: Haltestellen: Notruftaste wie in NRW ÖPNV: Übergriffe in Bus/Bahn: Welche Prävention? Informationen? In Schulen: Verhalten bei Übergriff. Machtlosigkeit? Hilfe? Wer hilft - Ansprechpartner? Nachts, bei Festen: Aggressivität/Drogen/Alkohol nimmt zu; Gewalt!	
Personen, denen Diskriminierung begegnet: Rassismus, Antisemitismus, Sexismus, ... → Polizei und Ordnungsamt müssen richtig geschult werden Finanzierung für Frauenhäuser sollte verstetigt werden	
Ich würde sagen ziemlich sicher. Mir fällt gerade kein Ort ein, den ich als unsicher einstufen würde.	
Sicherheit für queere und nicht-weiße Menschen stärken → diese riskieren mit zunehmender Radikalisierung "in Gefahr" zu leben.	
Mehr Sicherheit durch Abschaffen der Miet-E-Scooter wie z. B. in Paris. Sie sind gefährlich beim überall im Weg rumstehen. Es gibt viele Stellen auf den Radwegen, die unsicher sind, z. B. → gegenüber Haus der Jugend Römerstraße (zu eng, insbesondere nah an Straße!). → Weststadt/Südstadt Bahnhof die Weggabelung zur Bahnstadt	
Sicherheit generell von unten gedacht. Fußgänger → Radfahrer → Motorisierte.	

Beiträge	Ortsbezug
<b>Frage 5: Vulnerable Gruppen (wie ältere Menschen oder Schwangere): Wen müssen wir besonders im Blick behalten und was brauchen sie?</b>	
Bezahlbaren Wohnraum schaffen Ausbau psychotherapeutischer Angebote Gute Kommunikation besagter Aspekte Selbsthilfegruppen, Wissensaustausch für Strategien und Herausforderungen aller Art umzugehen Niederschwellig zugängliche Angebote	
Neben den genannten: Kinder und Jugendliche, insbesondere beim Spiel und Sport vor extremen Hitzebelastungen schützen.	
LGBTIQ, Rarefizierte, Behinderte.	
Infos zu Hitze und Gesundheit Abkühlungsmöglichkeiten in der Stadt Brunnen, schattige Orte	
Familien mit Kindern U6 → Verlässliche Betreuungssituation	

Beiträge	Ortsbezug
<p><b>Frage 5: Vulnerable Gruppen (wie ältere Menschen oder Schwangere): Wen müssen wir besonders im Blick behalten und was brauchen sie?</b></p>	
<p>Niederschwelligere und bekanntere Beratungs- und Unterstützungsangebote für ältere und kranke Menschen.</p> <p>z. B. Pflegestützpunkt mit aufsuchenden Beratungsangebot (ähnlich wie im RNK)</p>	
<p><b>Frage 6: Wie kann Heidelberg psychische Gesundheit und Wohlbefinden fördern?</b></p> <p>Mehr Förderung von Antidiskriminierung und Kulturangeboten.</p>	
<p>Mehr schnelle Angebote für Psychotherapie.</p> <p>Durch wirksames Angehen des Mietproblems: Das Nicht Finden bzw. die Bedrohung durch Verlust der Wohnung führt zu psychischem Druck, Ängsten, Suizidgedanken, stressbedingten psychischen und körperlichen Krankheiten.</p>	
<p>Gemeindenahere Angebote für Familien, schöne Orte, wo man sich trifft, kocht und voneinander lernt. Viel Grün (z. B. im Stift Neuburg). Prävention in den Schulen (schon in Grundschulen). Sektorübergreifende Zusammenarbeit auch mit dem UK - Heidelberg. Verbindung zur Natur (ohne Hektik).</p>	
<p>Fußläufig erreichbare Grünflächen in allen Stadtteilen</p> <p>Chancengleichheit zwischen Nord + Süd Stadtteilen</p>	
<p>Mehr Orte der Zusammenkunft schaffen, wie z. B. Parks oder Freizeitanlagen</p> <p>Eine Art Gesundheitsfach [der Psyche?] entwickeln</p>	



# ÖFFENTLICHE VERANSTALTUNG

## 25.06.2024

ZUKUNFTSDIALOGE

16.30 Uhr Was erwartet uns auf der Reise in die Zukunft von Heidelberg?

Heidelberg

**STEK**

**2035**

# Talkrunde

## „Nachgefragt -Themen und Ziele der Stadtentwicklung“

# Einstieg & Orientierung

**Bürgermeisterin Stefanie Jansen** - Dezernentin für Soziales, Bildung, Familie und  
Chancengleichheit

**Bürgermeisterin Martina Pfister** - Dezernentin für Kultur, Bürgerservice und Kreativwirtschaft

**Frau Dr. Gabriela Bloem**, Amtsleiterin Stadtentwicklung und Statistik

**Herr Tobias Schäfer**, Projektleiter Stadtentwicklungskonzept (STEK) Heidelberg 2023

# Themencluster

Björge Köhler, Fachplanungsbüro urbanista

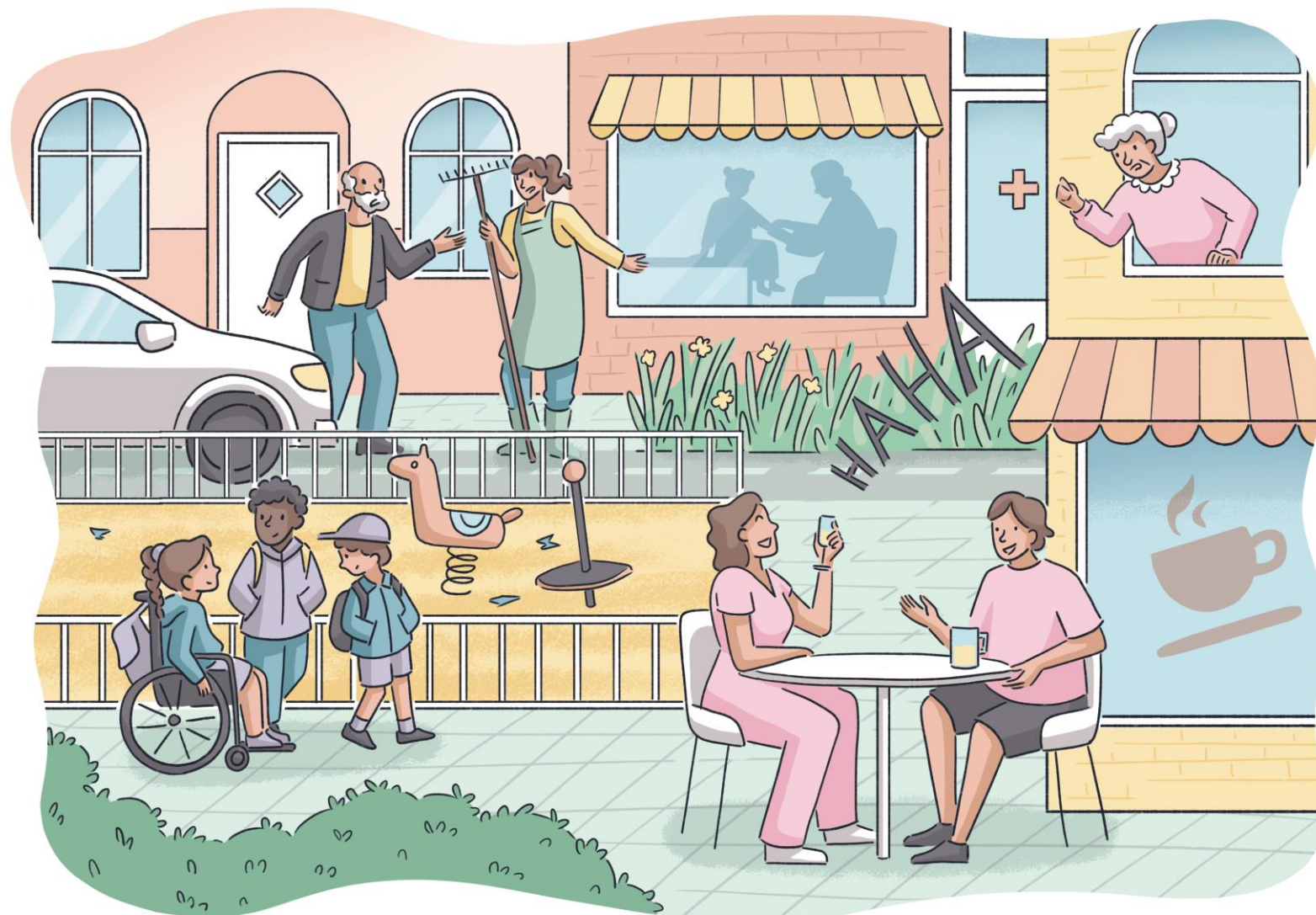
# NETTO 0 FLÄCHENGEBRAUCH & STEIGERUNG DER BEVÖLKERUNGSAHLE UND WIRTSCHAFTSKRAFT



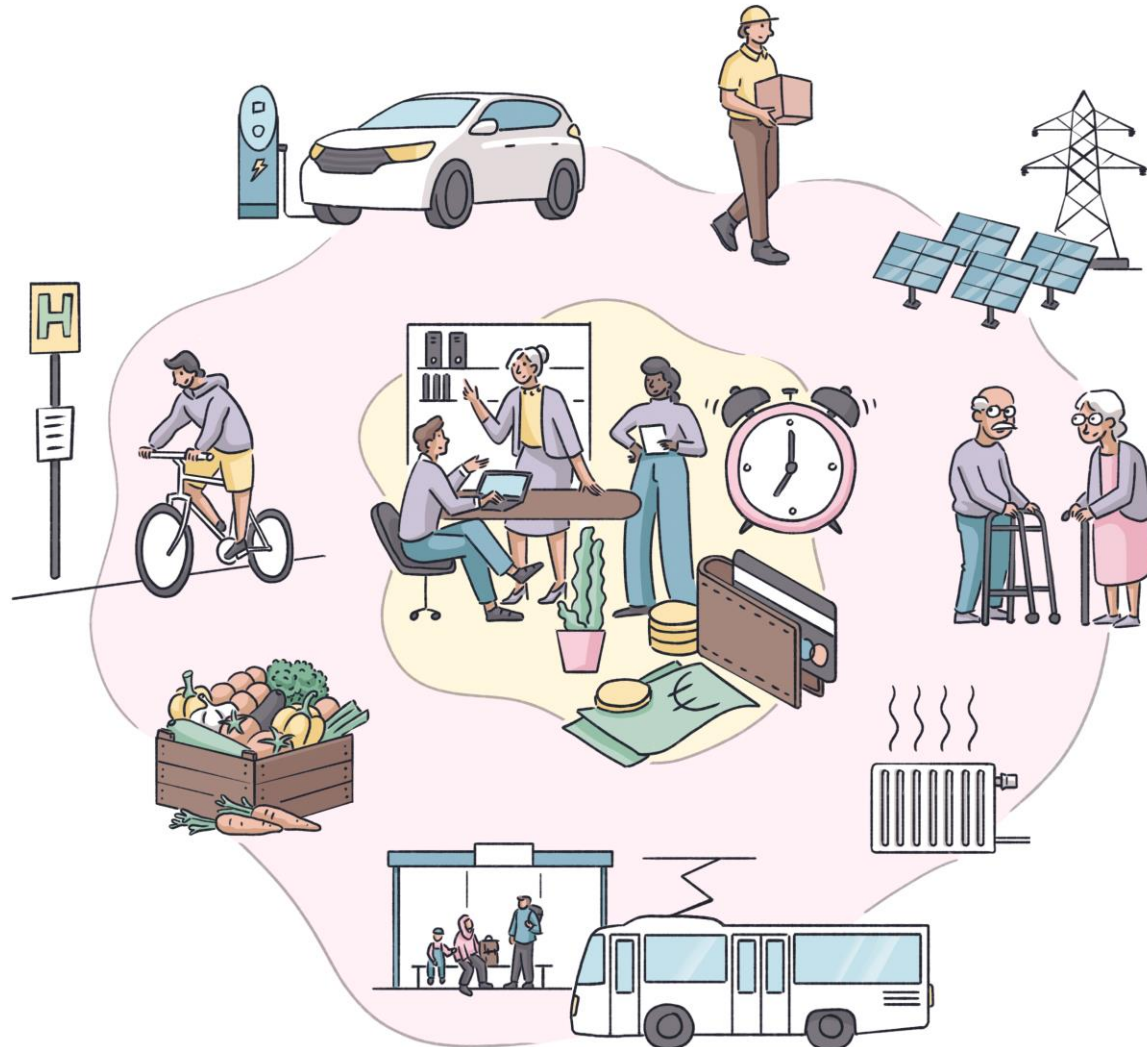
# FREIRAUM NUTZUNG & FREIRAUM SCHUTZ



# LEBENSWERTE, INKLUSIVE UND GEMISCHTE STADT & AUFGETEILTE STADT

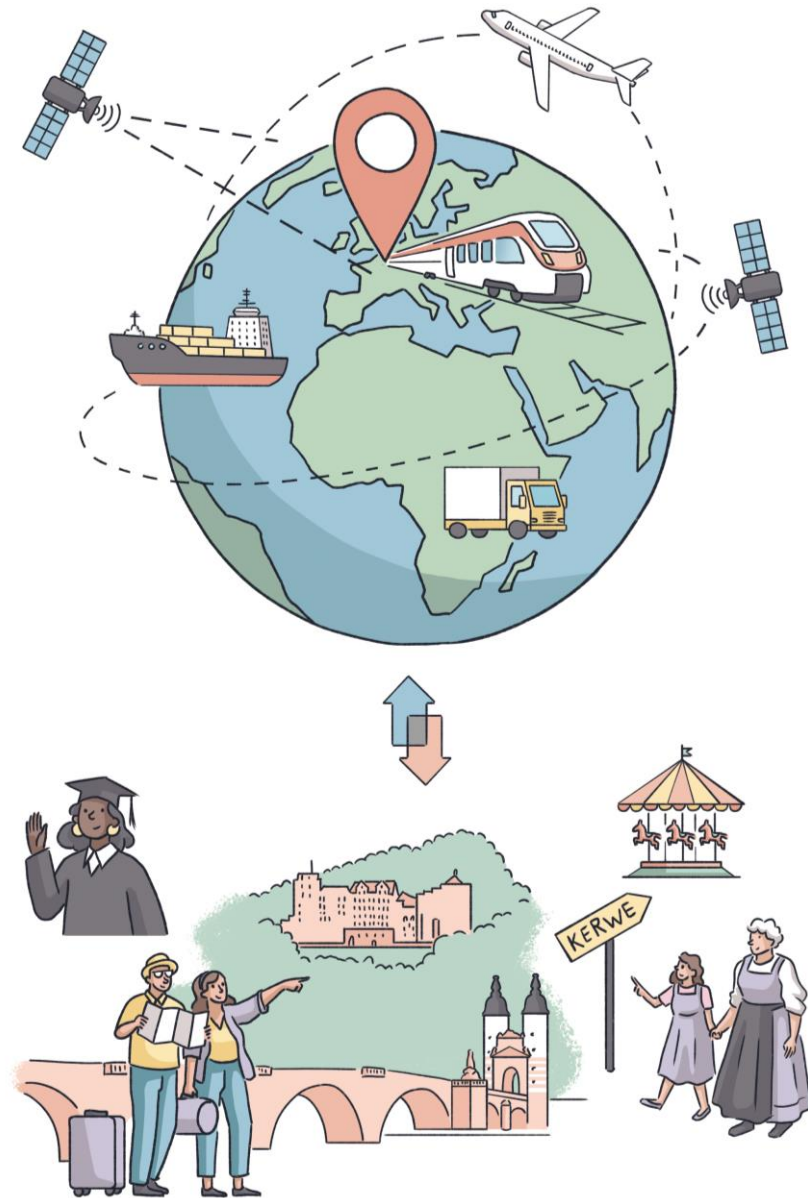


# TRANSFORMATION & GESELLSCHAFTLICHE STABILITÄT





# INTERNATIONAL VERNETZTE STADT & LOKALE BEDÜRFNISSE



# STADT IM STRESS & ROBUSTE, RESILIENTE INFRASTRUKTUR



# Talkrunde

## „Nachgefragt -Themen und Ziele der Stadtentwicklung“